

TÄTIGKEITS- BERICHT 2017 – 2018

Global Nature Fund (GNF)
Internationale Stiftung für
Umwelt und Natur



**Global
Nature
Fund**

02

170

Tausend Setzlinge für die Wiederaufforstung von Wildtierkorridoren. Im Projekt „Inclusive Green Growth“ in Tansania wurden fünf Baumschulen mit 170.000 Setzlingen für die Wiederaufforstung von Wildtierkorridoren angelegt. Diese ökologischen Korridore verhindern Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren, z. B. Elefanten. Außerdem wurden über 200 Kakaobauern aus 13 Projektdörfern in nachhaltigen Anbautechniken geschult und im Kilombero-Tal fünf Baumschulen mit insgesamt 50.000 Kakao-Setzlingen angelegt.

20 Jahre Global Nature Fund: Ein Rückblick in Zahlen. 109 Mitglieder im Netzwerk Living Lakes, 270.000 Mangrovenbäume gepflanzt, 150 Projekte erfolgreich durchgeführt, 800.000 m³ p.a. Abwasser gereinigt, 26.000.000 Euro in Umwelt- und Naturschutz investiert, 110 Grundwasserpumpen installiert, 163 Biodiversity Checks für Unternehmen durchgeführt. Das sind 20 Jahre GNF.

109 1.700
Mitglieder

im Living Lakes-Netzwerk. Neuer Zuwachs im Netzwerk: Der Ossa-See in Kamerun, der Malawi-See in Tansania, Malawi und Mozambique, sowie der Zapotlán-See in Mexiko gehören jetzt zur Living Lakes-Familie. Herzlich willkommen!

Hektar Weinberge erhalten einen Biodiversitätsaktionsplan. Der Bundesverband Ökologischer Weinbau ECOVIN e.V. hat auf Basis unserer Arbeit entschieden, dass alle Mitgliedsbetriebe einen Biodiversitätsaktionsplan umsetzen müssen. Das bedeutet zusätzliche konkrete Maßnahmen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt und ist beispielgebend für den gesamten Agrarsektor.

03

12
Partner

für eine nachhaltige Entwicklung von Karst-Regionen im Donauraum. Im Rahmen des Projekts EcoKarst wurden drei Trainings zur Erfassung und Bewertung von Ökosystemleistungen und zur Erstellung von Aktionsplänen durchgeführt. In den Schutzgebieten fanden Workshops mit rund 200 Teilnehmern aus den sieben Pilotregionen statt.

2.200

Hektar für mehr Biodiversität. Die Partner des Projekts „LIFE Food & Biodiversity“ haben mehr als 50 Standards, Siegel und Unternehmensprogramme hinsichtlich ihrer Kriterien zur Biodiversität analysiert. Auf über 2.200 Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Europa setzen wir jetzt konkrete Maßnahmen zur Förderung der Biologischen Vielfalt um.

30
Tools

für die Energiewende. Im Rahmen des europäischen Projekts „Bürger für die Energiewende“ (engl.: Citizens for Energy Transition C4ET), welches vom Programm Erasmus+ der EU unterstützt wurde, haben wir gemeinsam mit unseren Partnern 30 praktische Instrumente entwickelt, um den Menschen die Herausforderungen und Möglichkeiten der Energiewende näher zu bringen. Werden auch Sie ein Energiewende-Botschafter!

3000

Tausend Euro für Trinkwasser. Gemeinsam mit den Fans von Hannover 96 wurde im Rahmen der Aktion „Trinkbecher für Trinkwasser“ im März 2018 beim Heimspiel gegen den FC Augsburg ein neuer Meilenstein gesetzt: Die Gesamtspendensumme überstieg erstmals die Marke von 300.000 Euro.

3

Gemeindezentren in KwaZulu-Natal. Drei Gemeindezentren wurden in drei ländlichen Gemeinden in KwaZulu-Natal, Südafrika, aufgebaut. Diese bilden wichtige Treffpunkte zur Planung von Gemeindeprojekten und zu einer besseren Einbindung der Menschen vor Ort.

95

Tausend Mangroven in 23 Baumschulen. Gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort haben wir 2017 in unseren Projektgebieten in Indien und Sri Lanka viel erreicht: Auf 35,5 Hektar wurden insgesamt 50.000 Mangrovensetzlinge angepflanzt und in 23 Baumschulen 95.000 Mangrovensetzlinge herangezogen. 900 Familien wurden durch einkommenssichernde Maßnahmen, wie Einrichtung einer Weberei, unterstützt.

1.000
Follower

Folgen Sie uns! Im Sommer 2018 hat die Facebook-Seite des Global Nature Fund die 1.000er Marke geknackt!

04

Living Lakes & Wasser

06
–11

Unternehmen & Biodiversität

18
–21

Naturschutz & Lebendige Landschaften

22
–27Über den GNF, Finanzen & Marketing
sowie Kooperationen28
–47

Nachhaltige Entwicklung

12
–17

Vorwort

20 Jahre Einsatz für Natur und Umwelt –
Jetzt nicht nachlassen!

Gründe zum Feiern des 20-jährigen Jubiläums gibt es auf den ersten Blick eher wenige. Ein Grund zum Feiern wäre, wenn wir und die zahlreichen anderen Naturschutzorganisationen uns nach 20 Jahren auflösen könnten, weil es nichts mehr für uns zu tun gäbe. Aber leider stehen die meisten Signale auf rot: Anfang September des Jahres 2018 hatten wir, die Menschheit, schon die Ressourcen von rund 1,7 Erden verbraucht – und es fehlten noch fünf Monate bis zum Jahresende. Wenn wir das Zwei-Grad-Ziel der maximalen Erderwärmung erreichen wollen, dürfen wir bis zum Jahr 2100 maximal 710 Gigatonnen CO₂ emittieren. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird diese Menge aber bereits in 17 Jahren erreicht sein.

Von den etwa 8,3 Milliarden Tonnen Plastik, die seit 1950 produziert wurden, landen bis zu 12 Millionen Tonnen jährlich in den Ozeanen. Forscher warnen, dass es 2050 mehr Plastik als Fische in den Ozeanen geben wird. Auch Mikroplastik ist inzwischen in allen Gewässern dieser Welt zu finden. Langzeitstudien belegen den dramatischen Rückgang der Insekten in geschützten (!) Gebieten in Deutschland um durchschnittlich 76 % innerhalb der letzten 30 Jahre. Dabei hängen über 60 % unserer Lebensmittel von der Bestäubung durch Insekten ab.

Riesenprobleme – und wir kennen die Lösungen und haben entsprechende Technologien und Methoden zur Verfügung. Aber viele Lösungen werden wider besseren Wissens nicht umgesetzt oder viel zu langsam. Viel Homo, wenig sapiens... Ein Grund zur Frustration? Manchmal ja! Ein Grund zum Aufgeben? Auf keinen Fall!

Rund 26 Millionen Euro hat der GNF in den letzten 20 Jahren für Natur- und Umweltschutzprojekte von privaten und öffentlichen Förderern erhalten und mit seinen Partnern über 150 Projekte erfolgreich umgesetzt. Mit vielfältigen Lösungsansätzen demonstrieren wir, dass Nachhaltigkeit keine Worthülse, sondern tatsächlich machbar ist: von Green Filtern zur kostengünstigen und effektiven Reinigung von Abwässern bis hin zu Biodiversitäts-Checks für Unternehmen und Naturkapitalansätzen für den Mittelstand. Bei der Arbeit werden wir von Partnerorganisationen auf allen Kontinenten unterstützt. Aus dem Living Lakes-Netzwerk sind längst weitere tragfähige Kooperationen zu Bereichen wie Mangrovenschutz oder Unternehmen & Biodiversität entstanden. Das macht Hoffnung und motiviert, nicht nachzulassen. Und auch Sie motivieren uns! Durch Ihr Interesse an unserer Arbeit, durch Ihr Vertrauen, Ihre Spenden und Fördergelder, die es uns ermöglichen, die Arbeit fortzuführen.

Herzlichen Dank dafür und bleiben Sie uns gewogen!

Marion Hammerl
Präsidentin

05

Impressum

Herausgeber:

Global Nature Fund
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
T: +49 7732 9995-0
F: +49 7732 9995-88
E: info@globalnature.org
www.globalnature.org

V.i.S.d.P.: Udo Gattenlöhner

Texte:

Udo Gattenlöhner
Thies Geertz
Martin Haustermann
Stefan Hörmann
Andrea Peiffer
Dr. Thomas Schaefer
Bettina Schmidt
Manuela Uhde
Katja Weickmann

Bildnachweis:

Titel: [assalve/iStockphoto](https://www.istockphoto.com),
S. 8: Association Bira-
turaba (o li), S. 8: Albrecht
Trautmann (o re), S. 16-17:
Fundación Humedales,
S. 18: Sven Schulz, S. 19:
Michael Schwarz, S. 25:
Chr. Suttrop/Fotolia (o re),
S. 28: Diego Soto, S. 32:
Daniel Allen, S. 33: Sven
Schulz, S. 45: Kärcher,
alle anderen: GNF-Archiv

Konzeption und Gestaltung:

RAYNA. Agentur für
Markendesign, Berlin
www.rayna-design.com

Druck:

LASERLINE GmbH, Berlin



Klimaneutral gedruckt auf
100 % Altpapier

© Global Nature Fund
Radolfzell, November 2018

„Living Lakes“ steht heute für 109 Seen und 126 Organisationen: Ein 4-Partner-Projekt entwickelte sich zu einem starken Konsortium. Gemeinsam arbeiten wir für eine nachhaltige Entwicklung an Seen und Feuchtgebieten weltweit.

Berichte von Bettina Schmidt

Bettina Schmidt

ist Diplom-Biologin und arbeitet beim GNF als Koordinatorin des Living Lakes-Netzwerks sowie als Projektleiterin im Bereich Naturschutz.

Zwanzig Jahre Living Lakes

Begonnen hat alles im Juni 1998. Engagierte Naturschützer am Bodensee, am japanischen Biwa See, am St. Lucia See in Südafrika und am US-amerikanischen Mono Lake erkannten, dass Seen, die seit jeher eine hohe Bedeutung für Menschen hatten, besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Die Idee war geboren, ein Netzwerk zum weltweiten Schutz von Lebensräumen und Trinkwasserressourcen an Seen und Feuchtgebieten ins Leben zu rufen. Heute, zwanzig Jahre später, steht der Name Living Lakes für 109 Seen und 126 Organisationen in 54 Ländern. In Zusammenarbeit mit unseren Partnern haben wir eine beachtliche Zahl an kleineren, aber auch großen Projekten zum Erhalt der sensiblen Ökosysteme und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort umgesetzt. Auch zahllose Kampagnen wurden realisiert und Petitionen unterstützt, um für Seen und Feuchtgebiete verhängnisvolle Entscheidungen zu verhindern. Doch auch nach zwanzig Jahren geht uns – leider – die Arbeit nicht aus, und so werden wir wahrscheinlich weitere zwanzig Jahre gemeinsam dafür kämpfen, dass auch zukünftige Generationen die Schönheit und besondere Atmosphäre unserer Seen unbeschwert genießen können. «

Bedrohte und Lebendige Seen der Welt

Im Jahr 2004 starteten wir eine Kampagne, die immer mehr Fahrt aufgenommen hat: Am Welttag der Feuchtgebiete rufen wir jährlich den „Bedrohten See des Jahres“ aus, um auf dramatische Zustände an einem unserer Mitgliedsseen im internationalen Living Lakes-Netzwerk aufmerksam zu machen. Zusammen mit unseren Partnern vor Ort möchten wir damit die zuständigen Entscheidungsträger und die ansässige Bevölkerung wachrütteln und dazu bewegen, den Schutz dieser wichtigen Ökosysteme auf ihre Agenda zu setzen. Am Weltwassertag nominieren wir jedes Jahr den „Lebendigen See des Jahres“. Hiermit zeigen wir mit vorbildhaften Beispielen aus dem Netzwerk Lebendige Seen Deutschland, wie erfolgreicher Naturschutz an Gewässern, nachhaltiger Tourismus und eine funktionierende Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden aussehen kann. «



Sri-lankische Mangrovenwälder unter Druck

Die Abholzung von Mangrovenwäldern zerstört den Lebensraum vieler gefährdeter Arten und die Existenzgrundlage der Menschen in den Seenregionen Bolgoda und Madampe im Südwesten Sri Lankas. Mangroven bilden die Grundlage für die Küstentischerei, wirken als natürliche Schutzschilde gegen Stürme und Tsunamis und dienen als riesige Kohlenstoffspeicher. Unzureichend gereinigte Abwässer aus Landwirtschaft und Industrie verschlechtern die Wasserqualität der Mangroven-Ökosysteme zusätzlich. Aus diesem Grund ernannte der GNF die Seen Bolgoda und Madampe zu den „Bedrohten Seen des Jahres 2018“. Gemeinsam mit unseren Partnern in Sri Lanka, EMACE Foundation am Bolgoda See und Nagenahiru Foundation am Madampe See, arbeiten wir an der Wiederherstellung der einzigartigen Mangrovenwälder. Landwirte und Fischer werden in der nachhaltigen Nutzung dieser natürlichen Ressourcen geschult. Pufferzonen werden eingerichtet und alternative Lebensgrundlagen sowie Brennholzquellen für die ansässige Bevölkerung geschaffen. Kleine, kostengünstige Wasseraufbereitungsanlagen für Hotels, Unternehmen und Gemeinden tragen dazu bei, eine weitere Zerstörung dieser Ökosysteme zu verhindern. Mit den vielfältigen Projekten, die nach dem Tsunami im Dezember 2004 ins Leben gerufen wurden, haben wir bereits vieles erreicht. In den beiden Seengebieten wurden beispielweise über 100.000 Mangrovensetzlinge gepflanzt und damit 40 Hektar wichtiger Lebensraum wiederhergestellt. «

Bild links:

Der Albufera-See und umgebende Feuchtgebiete sind wichtige Ökosysteme von hohem ökologischen Wert. Der See ist seit 2009 Partner in unserem Netzwerk. Im benachbarten Valencia findet vom 7. bis 9. Mai 2019 die 15. Living Lakes-Konferenz statt. Information und Anmeldung unter: www.globalnature.org/15llc



Bild rechts:

Mangroven erfüllen in der Natur mannigfaltige wichtige Funktionen. Daher haben wir uns den Schutz dieser sensiblen Ökosysteme auf die Fahnen geschrieben.



Ein See der Superlative

Der Tanganjikasee ist das größte Süßwasserreservoir Afrikas. Er zieht sich mitten durch Afrika, entlang der vier Anrainerstaaten Burundi, Demokratische Republik Kongo, Sambia und Tansania. Doch die Übernutzung seiner natürlichen Ressourcen zeigt bereits deutliche Spuren. Der GNF ernannte den Tanganjikasee deshalb zum „Bedrohten See des Jahres 2017“. 673 Kilometer lang, 72 Kilometer breit, 1.470 Meter misst seine tiefste Stelle. Der Tanganjikasee umfasst fast 17 Prozent des gesamten, weltweit verfügbaren Trinkwassers und ist Lebensgrundlage für rund 1.500 Tier- und Pflanzenarten; fast die Hälfte davon kommen nur hier vor. Doch diese Lebensader droht, dem Raubbau nicht länger Stand zu halten. Die rapide wachsende Bevölkerung in allen vier Ländern macht sich bemerkbar. Zehn Millionen Menschen, die Nahrung und sauberes Trinkwasser brauchen. Immer mehr natürliche Habitats fallen der Landwirtschaft und dem Wohnungsbau zum Opfer. Intensive Anbaumethoden führen zur Verschlechterung der Böden, zu sinkender landwirtschaftlicher Produktivität und zu Erosion. Das erhöht in dramatischer Weise den Druck auf die Fischbestände.

Alternativen bleiben den Menschen vor Ort allerdings oft nur wenige. Viele kleine Schritte sind notwendig, um die Bedingungen am See zu verbessern. 2017 starteten der GNF und die burundische Naturschutzorganisation Biraturaba ein gemeinsames Trinkwasserprojekt. Ziel ist es, die Dorfbewohner der Gemeinde Gitaza mit über 800 Haushalten und über 2.800 Schülern an zwei Schulen mit sauberem Wasser zu versorgen und deren Lebensbedingungen zu verbessern. Doch auch ein effektives Management der Trinkwasserinfrastruktur soll, unterstützt durch die kommunale Wasserbehörde, geschaffen werden. «



Netzwerk Lebendige Seen Deutschland

Keine Entwarnung für die Biologische Vielfalt unter Wasser

Es gibt leider eher selten gute Nachrichten, die uns zum Zustand von Seen und Feuchtgebieten erreichen. Nach Erhebungen des Umweltbundesamtes sind sieben von zehn deutschen Seen in keinem guten ökologischen Zustand. Zwei Drittel der Biotop-typen Gewässer, Moore und anderer Feuchtgebiete sind laut „Roter Liste 2017“ gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Dabei sehen die Fachleute des Bundesamtes für Naturschutz bei über der Hälfte dieser Lebensräume eine ungünstige Prognose. Das Ziel der Bundesregierung, einen guten Zustand der Gewässer bis 2015 zu erreichen, wurde aufgegeben – nun wird 2027 angestrebt.

Die Oberschwäbischen Seen sind „Lebendige Seen 2018“

Dass es auch anders geht, zeigt das Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen. Deshalb wurden die Seen im Süden Baden-Württembergs zu den Lebendigen Seen 2018 erklärt. Viele Gewässer Oberschwabens stehen wegen ihrer großen Artenvielfalt unter Naturschutz. 113 der Seen und Weiher werden seit 1989 im Aktionsprogramm betreut. Albrecht Trautmann leitet seit der Gründung das Programm: „Am erfolgreichsten waren die Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich. Mit intensiver Beratung und Überzeugungsarbeit haben wir bei der Sanierung der Seen und Weiher die größten Erfolge erzielt.“

Die Belastungen hatten seit den 1960er Jahren stark zugenommen. Algen und Wasserpflanzen wucherten, Seen verlandeten und viele Arten verschwanden. Es kam immer wieder zu größeren Fischsterben und die Seen und Weiher „kippten um“. Das ist heute Vergangenheit. Das Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen hat den ökologischen Zustand vieler Gewässer verbessert. Zu den Sanierungsmaßnahmen gehören der Bau von Kläranlagen und Schlammfangbecken, die Renaturierung von Zuflüssen und Pflege von Verlandungsbereichen, eine angepasste Fischerei, Beratung von Landwirten und Extensivierung sensibler Flächen. Herzlichen Glückwunsch für diese erfolgreiche Arbeit, die beispielgebend für ganz Deutschland ist!

Kraniche am Steinhuder Meer

Ein weiteres beeindruckendes Beispiel ist das Steinhuder Meer. Seit 40 Jahren sind Menschen am größten See Niedersachsens für den Naturschutz aktiv. Die Erfolge sprechen für sich: Zur Jahrtausendwende siedelte sich das erste Seeadlerpaar an und gleichzeitig brüteten, erstmalig seit einem Jahrhundert, wieder Kraniche am Steinhuder Meer. Der Naturpark Steinhuder Meer gilt mittlerweile bundesweit als anerkanntes Vorzeigemodell für verbindliche, erfolgreiche Besucherlenkung. Zweimal erhielt er die Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“. Der Naturpark, die Steinhuder Meer Tourismus GmbH, das Regionale Umweltbildungszentrum und unsere Netzwerkpartner Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e.V. stellen jährlich ein gemeinsames Naturerlebnisangebot zusammen, zu dem Naturschutzverbände mit vielseitigen Exkursionen und interessanten Vorträgen beitragen. Zu den bisher umgesetzten Maßnahmen zählen Winterfahr-

verbote und die Verlagerung von Wegen, um sensible Lebensräume vor Störungen zu schützen. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungskampagnen konnten die ansässige Bevölkerung von den neuen Reglementierungen überzeugen. Im Jahr 2017 trug das Steinhuder Meer den stolzen Titel „Lebendiger See des Jahres“. «



Wellen schlagen: Living Lakes-Kanada startet auf eigene Faust

Der Schutz des Wassers steht seit jeher im Mittelpunkt der Arbeit von Wildsight, unserer kanadischen Living Lakes-Partnerorganisation. Die Columbia Feuchtgebiete erstrecken sich über 180 Kilometer, der einzige Teil des über 2.000 Kilometer langen Columbia Flusses, der nicht von Wasserkraftwerken beeinträchtigt ist. Durch die RAMSAR-Konvention wurde die Region im Juni 2005 als internationales Feuchtgebiet von besonderer Bedeutung anerkannt.

Das Netzwerk Living Lakes-Kanada wurde 2010 als gemeinsame Partnerschaft von Wildsight, dem GNF und der Lake Winnipeg Foundation ins Leben gerufen. Mittlerweile engagiert sich Living Lakes Canada mit 21 Mitgliedern eigenständig für den Seenschutz in Kanada. Ein Schwerpunkt ist das Monitoring unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung: www.livinglakescanada.ca. «

Erstes Bild links:

Fische sind nach wie vor die wichtigste Proteinquelle und Einkommensgrundlage der Anwohner am Tanganjikasee.

Zweites Bild links:

Flächen im Einzugsgebiet zu sanieren und extensivieren ist ein erfolgreicher Ansatz, um heimische Seen und Weiher wieder in einen guten ökologischen Zustand zu überführen.

Bild rechts:

Living Lakes-Kanada setzt sich nun als eigenständige Organisation für den Schutz der Columbia Feuchtgebiete ein.

Mitglieder des Living Lakes- Netzwerks

Nordamerika

- 1 Columbia River Wetlands; **Kanada**
- 2 Winnipeg See; **Kanada**
- 3 Athabasca River; **Kanada***
- 4 Huronsee; **Kanada***
- 5 Skeena River; **Kanada***
- 6 Mono Lake; **USA**
- 7 Chapala See; **Mexiko**
- 8 Laguna de Zapotlán; **Mexiko**
- 9 Atitlán See; **Guatemala**
- 10 Amatitlán See; **Guatemala**

Südamerika

- 11 Laguna de Fúquene; **Kolumbien**
- 12 Totasee; **Kolumbien**
- 13 Titicaca See; **Peru und Bolivien**
- 14 Pantanal Feuchtgebiet; **Brasilien, Bolivien und Paraguay**
- 15 Lagunita Komplex; **Paraguay**
- 16 Laguna de Rocha; **Uruguay**
- 17 Mar Chiquita; **Argentinien**
- 18 Río Gallegos; **Argentinien**

Europa

- 19 Norfolk & Suffolk Broads; **Großbritannien**
- 20 Lake District; **Großbritannien**
- 21 La Nava; **Spanien**
- 22 Albufera See; **Spanien**
- 23 Delta de Llobregat; **Spanien**
- 24 La Mancha Feuchtgebiete; **Spanien**
- 25 Salobrar de Campos; Mallorca, **Spanien**
- 26 Kolindsund Feuchtgebiete; **Dänemark**
- 27 Bodensee; **Deutschland, Schweiz und Österreich**
- 28 Chiemsee; **Deutschland***
- 29 Dümmer; **Deutschland***
- 30 Lausitzer Seenland; **Deutschland***
- 31 Mindelsee; **Deutschland***
- 32 Oberschwäbische Seen; **Deutschland***
- 33 Plauer See; **Deutschland***
- 34 Schweriner See; **Deutschland***
- 35 Seen der Holsteinischen Schweiz; **Deutschland***
- 36 Stechlinsee; **Deutschland***
- 37 Steinhuder Meer; **Deutschland***
- 38 Trasimeno See; **Italien**
- 39 Albaner See; **Italien***
- 40 Bolsenasee; **Italien***
- 41 Bracciano See; **Italien***
- 42 Colfiorito Feuchtgebiet und Park; **Italien***
- 43 Gardasee; **Italien***
- 44 Lago Maggiore; **Italien***
- 45 Nemi See; **Italien***
- 46 Ortasee; **Italien***
- 47 Piediluco See; **Italien***
- 48 Vicosee; **Italien***
- 49 Militscher Teiche; **Polen**
- 50 Balaton (Plattensee); **Ungarn**
- 51 Nestos Seen und Lagunen; **Griechenland**

- 52 Labanoras Regionalpark; **Litauen**
- 53 Peipsi See; **Estland und Russland**
- 54 Võrtsjärv See; **Estland**

Afrika

- 55 Sonfon-See; **Sierra Leone**
- 56 Nokoué-See; **Benin**
- 57 Ossa-See; **Kamerun**
- 58 Viktoriasee; **Kenia, Tansania und Uganda**
- 59 Bogoriasee; **Kenia***
- 60 Bugesera Seenregion; **Burundi***
- 61 Bujagali Falls; **Uganda***
- 62 Bunyonyi-See; **Uganda***
- 63 Chalasee; **Kenia***
- 64 Ihemasee; **Ruanda***

- 65 Jipesee; **Kenia, Tansania***
- 66 Kanyabolisee; **Kenia***
- 67 Katwesee; **Uganda***
- 68 Kiwusee; **Demokratische Republik Kongo (DRC), Ruanda***
- 69 Kyogasee; **Uganda***
- 70 Mau-Wald; **Kenia***
- 71 Nabugabo-See; **Uganda***
- 72 Naivashasee; **Kenia***
- 73 Ol Bolossat See; **Kenia***
- 74 Rwihindasee; **Burundi***
- 75 Shompole Feuchtgebiet; **Kenia, Tansania***
- 76 Wamalasee; **Uganda***
- 77 Tanganjikasee; **Burundi, Demokratische Republik Kongo (DRC), Tansania, Sambia**

- 78 Malawisee; **Tansania, Malawi, Mosambik**
- 79 Okavango Delta; **Botsuana**
- 80 St. Lucia See; **Südafrika**

Asien

- 81 Totes Meer; **Israel, Jordanien, Palästina**
- 82 Paliastomi See; **Georgien**
- 83 Uluabat See; **Türkei**
- 84 Eğirdir-See; **Türkei**
- 85 Sapanca See; **Türkei**
- 86 Tengis See; **Kasachstan**
- 87 Issyk-Kul See; **Kirgisistan**
- 88 Hovsgol See; **Mongolei**
- 89 Seen Ulaan, Airag, Khyargas, Angir-Nuden Mondohei; **Mongolei**

- 90 Uvs See; **Mongolei**
- 91 Baikalsee; **Russland**
- 92 Poyang See; **China**
- 93 Chao See; **China***
- 94 Dian See; **China***
- 95 Dongting See; **China***
- 96 Tai See; **China***
- 97 Biwa See; **Japan**
- 98 Tonle Sap See; **Kambodscha**
- 99 Laguna de Bay; **Philippinen**
- 100 Sampaloc See; **Philippinen**
- 101 Taal See; **Philippinen**
- 102 Jempang See & Mahakam Feuchtgebiete; **Indonesien**
- 103 Deh Akro Feuchtgebiete; **Pakistan**

- 104 Pulicat See; **Indien**
- 105 Wular See; **Indien**
- 106 Bolgoda See; **Sri Lanka**
- 107 Maduganga See & Madampe See; **Sri Lanka**

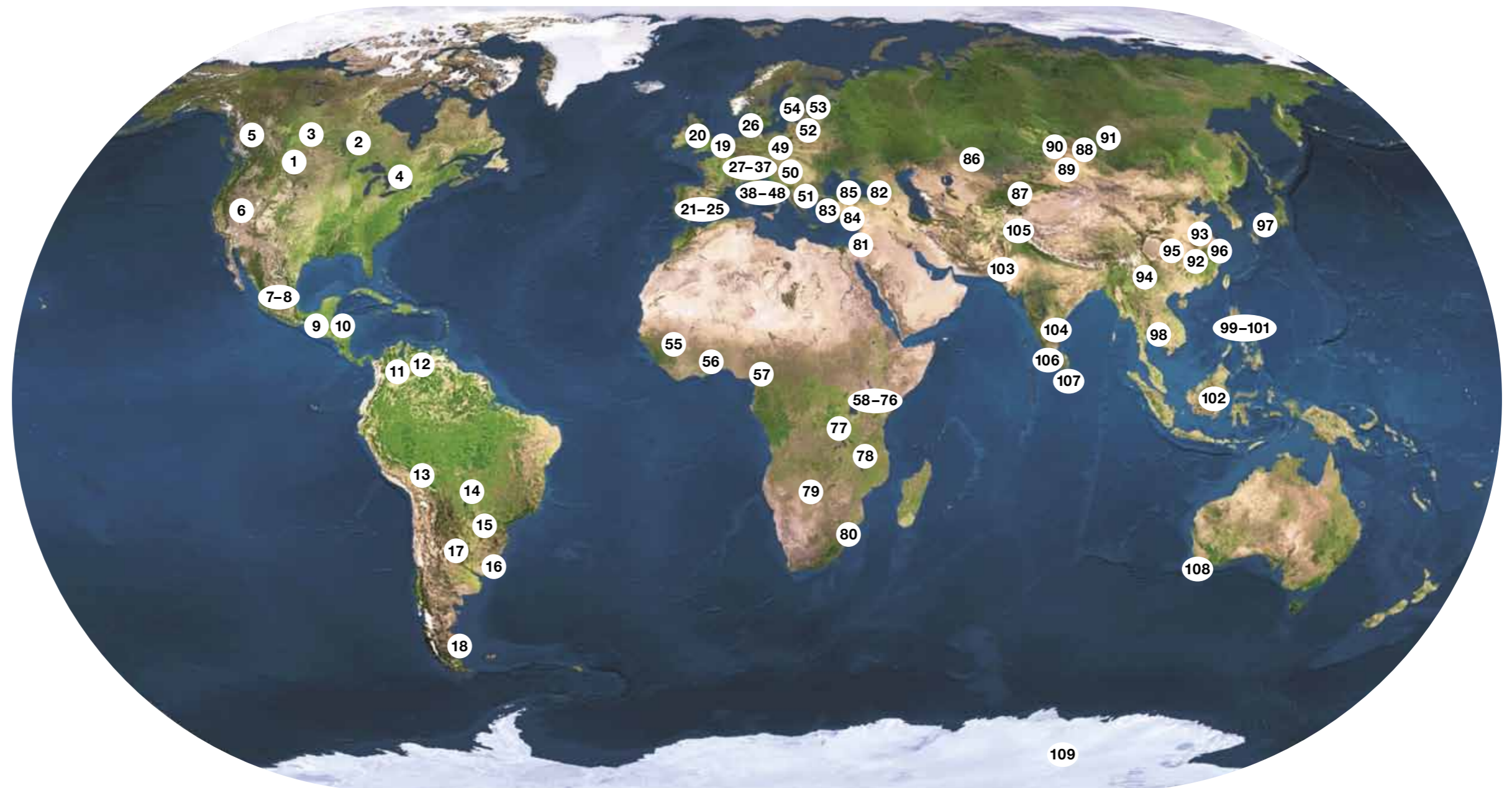
Australien / Ozeanien

- 108 Wilson Inlet; **Australien**

Antarktika

- 109 Wostok-See; **Antarktis**

* Mitglied eines nationalen oder multinationalen Living Lakes-Netzwerks.



Ein zentraler Schlüssel der Entwicklungszusammenarbeit liegt in einer konsequenten Verfolgung der Ziele für eine nachhaltige, ökologische und soziale Entwicklung. Neben dem Schutz von Wasser und Natur stehen die Verbesserung der Lebensqualität und Schaffung alternativer Einkommensquellen im Vordergrund vieler GNF-Projekte.

Berichte von Thies Geertz, Stefan Hörmann und Udo Gattenlöhner

Thies Geertz

ist Mitarbeiter des Global Nature Fund (GNF) und leitet ein Projekt zum Schutz der Mangrovenwälder in Indien und Sri Lanka. Die Folgen des Klimawandels, den vor allem die Industrienationen verantworten, sind hier bereits spürbar.

Stefan Hörmann

ist Verwaltungswissenschaftler und verantwortet beim GNF den Bereich „Unternehmen & Biodiversität“. Stefan Hörmann leitet das Bonner Büro und setzt sich seit 18 Jahren für den GNF ein.

Udo Gattenlöhner

arbeitet seit 1999 für den GNF, seit 2001 als Geschäftsführer. Er koordiniert verschiedene Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern des globalen Südens. Beim Thema Green Filter arbeitet er eng mit Experten in Lateinamerika zusammen.

Mangrovenschutz ist Klimaschutz

Bericht von Thies Geertz

Die Folgen des Klimawandels, den vor allem die Industrienationen zu verantworten haben, sind im globalen Süden bereits dramatisch spürbar.

Der Meeresspiegel steigt und Wetterextreme belasten Natur und Menschen immer häufiger und intensiver. Auch in den Sundarbans, dem größten Flussdelta der Erde in der Mündungszone des Ganges, ist das deutlich zu spüren. Hier, im Grenzgebiet zwischen Indien und Bangladesch, leben Millionen Menschen. Trotzdem hat sich eine abwechslungsreiche und faszinierende Naturlandschaft erhalten. Auf ausgedehnten Schlammbänken zwischen unzähligen Flussarmen sonnen sich bis zu sechs Meter lange Salzwasserkrokodile und auf über 50 unbewohnten Inseln leben noch rund hundert Bengalische Tiger. In dieser Sumpflandschaft, in der die Grenze zwischen Land und Wasser verschwimmt, wachsen die größten Mangrovenwälder der Erde.

Die Mangrovenarten, die an den tropischen Küsten diese Wälder bilden, sind an den täglichen Wechsel zwischen Ebbe und Flut angepasst und gedeihen im Brackwasser besser als Konkurrenzpflanzen. Mit ihrem verzweigten Wurzelsystem halten sie das Bodensubstrat fest und bilden die Basis für eine außergewöhnlich hohe Biologische Vielfalt. Zwischen ihren Wurzeln liegen die Kinderstuben zahlloser Fischarten. Krebse und Garnelen finden hier Zuflucht vor Fressfeinden. So bilden die Mangroven die Lebensgrundlage für die einheimischen Fischer, welche die Sundarbans seit Jahrhunderten besiedeln. Darüber hinaus formen die Mangrovenwälder einen flexiblen natürlichen Schutzwall gegen tropische Wirbelstürme und speichern mehr Kohlenstoffdioxid pro Hektar als der tropische Regenwald. Doch in den Randbereichen der Sundarbans haben Menschen die Mangrovenwälder schon stark zerstört, vor allem um Brennholz und Baumaterial zu gewinnen. Auch die Ausbreitung der Garnelenzucht hat zum Verschwinden dieser artenreichen Wälder beigetragen.



Bild links:

In der Mündungszone des Ganges Flusses liegen die Sundarbans, das größte Mangrovengebiet der Erde. Es bildet die Lebensgrundlage für Millionen von Menschen, v. a. Fischerfamilien, die dieses schwer zugängliche Gebiet zwischen Indien und Bangladesch seit Jahrhunderten besiedeln.

Bild rechts:

Geschützt hinter den provisorischen Deichen betreiben die Menschen in den Sundarbans Landwirtschaft.

Ein dramatischer Einschnitt: der Wirbelsturm Aila

Ajanta Dey von der GNF-Partnerorganisation NEWS (Nature Environment and Wildlife Society) führt mich durch das kleine Dorf Pakhiralay am nördlichen Rand der Sundarbans. Hier gibt es keine Autos, das Dorf ist vom Festland nur mit dem Boot zu erreichen. Die Einwohner haben ihre kleinen Felder auf Höhe der Hochwassermarken angelegt und bestellen diese mit Gemüse, Kartoffeln und Reis. Vor den Gezeiten geschützt wird das Dorf nur durch provisorisch anmutende Dämme, die aus Ziegelsteinen und Lehm erbaut wurden und ständig ausgebessert werden müssen. Nahezu alle Einwohner leben von Selbstversorger-Landwirtschaft. Einzig die Fischer verdienen etwas Geld mit dem Garnelenfang, denn diese können auf den Märkten der etwa 100 Kilometer entfernten Millionenstadt Kalkutta verkauft werden.

„Der Zyklon Aila hat 2009 die Sundarbans besonders hart getroffen“, berichtet Ajanta Dey. Damals schob der tropische Wirbelsturm eine Flutwelle vom Indischen Ozean vor sich her in die Sundarbans. Die fragilen Dämme aus Ziegelsteinen und Lehm brachen, die Felder und Häuser der Menschen wurden mit Salzwasser überschwemmt und die Ernte vernichtet. Etwa 150.000 Menschen wurden dadurch allein in Indien obdachlos. „Aila hat das Bewusstsein der Menschen an den Küsten stark verändert. Sie haben plötzlich verstanden, dass nur intakte Mangrovenwälder sie vor den Sturmfluten schützen können“, sagt Ajanta.



Niharika, die bei den Pflanzarbeiten hilft. Mit der Garnelenfischerei verdienen die Frauen 200 Rupien pro Tag, etwa drei Euro. „Wir treten dafür ein, dass die Mangroven erhalten bleiben und unser Dorf vor Sturmfluten schützen“, fügt die Fischerin hinzu. Die Frauen betrachten die von ihnen eigenhändig herangezogenen Gehölze als ihre Schützlinge. Die gesamte Dorfgemeinschaft sorgt dafür, dass Fremde keine Bäume fällen und das Holz mitnehmen. Das war früher anders.



Klimaschutz ist unverzichtbar

Auf meiner Reise habe ich gesehen, in welchem fragilen Gleichgewicht die Menschen mit den Naturgewalten leben. Der Klimawandel bedroht hunderte Millionen von Existenzen an den Küsten im globalen Süden. Deshalb muss alles unternommen werden, um den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren und die Folgen des Klimawandels zu bewältigen. Mit dem Mangrovenprojekt leisten wir einen Beitrag dazu.



Drei Euro am Tag

Wir stoßen mit dem Boot weiter tief in das Innere der Sundarbans vor. Aus einem abgelegenen Dorf hören wir schon von weitem einen merkwürdigen, tiefen Ton. Die Bewohner haben unsere Ankunft früh bemerkt und begrüßen uns ganz traditionell mit dem Blasen der Trompeten aus riesigen Schneckenhäusern. Im Dorf hat unsere Partnerorganisation NEWS eine große Mangroven-Baumschule angelegt. Die Frauen des Dorfes pflanzen die Mangroven-Setzlinge selbst aus. „Die Mangroven sichern unseren Lebensunterhalt. Wir haben nie etwas anderes als die Fischerei gelernt“, berichtet die Fischersfrau

Projektdetails

In den vergangenen Monaten wurden im Rahmen des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützten Projekts über 35 Hektar, das sind 350.000 Quadratmeter, degradierter Mangrovenflächen mit über 95.000 Mangrovensetzlingen wiederbepflanzt. Insgesamt 23 große und kleinere Haushaltsbaumschulen haben die Partner in Indien und Sri Lanka angelegt, um die Setzlinge vorzuziehen. Das Sammeln der Mangrovensamen, das Anziehen der Setzlinge in den Baumschulen sowie das Auspendeln auf die Flächen erfolgt immer gemeinsam mit der Dorfbewölkerung. Über 900 Familien waren bisher beteiligt. Bis zum Ende des Jahres 2019 ist die Bepflanzung weiterer 115 Hektar geplant. Außerdem wurden viele Fischerfamilien mit Solarlampen versorgt, die vor Ort hergestellt werden. Die Fischerfamilien konnten damit ihr Einkommen um über 30 % steigern, weil sie weniger Geld für Kerosin zum Nachtfischen ausgeben müssen. Für andere Familien wurden in dem vielfältigen Projekt Toiletten zur Verbesserung der Hygiene oder raucharme Öfen gebaut. «



Brunnen für's Leben

Bericht von Stefan Hörmann

Die Stimmung kocht, die Fußballfans jubeln. Es ist eine spannende Partie in der HDI Arena in Hannover am letzten Spieltag der Saison 2017/2018. Was für Anja Kutzke fast wichtiger ist als die Bälle, die heute ins Netz gehen, sind die Pfandbecher, die am Ende des Spieltages in den Sammelkisten landen. Zuschauende können bei Heimspielen des Fußball-Bundesligisten Hannover 96 ihre Becher an Aktionsständen abgeben und unterstützen damit Trinkwasserprojekte des GNF in afrikanischen Ländern. Ein Becher entspricht einer Spende von einem Euro.

Jeder Becher zählt

Seit neun Jahren sammeln ehrenamtliche Helfernde Pfandbecher für den guten Zweck. In der Saison 2017/2018 erreichte die Aktion Trinkbecher für Trinkwasser einen neuen Meilenstein. Die Gesamtspendensumme überstieg die Marke von 300.000 Euro. „Das ist eine unfassbare Zahl, von der wir nie gedacht hätten, dass wir sie je erreichen können“, erklärt Anja, die das rund 25-köpfige Trinkbecher-Team federführend leitet. „Alleine in dieser Saison wurden über 50.000 Euro gespendet. Ein Rekord, der Mut macht und motiviert!“

Mit den Spenden realisiert der GNF Trinkwasserprojekte in Kenia, Elfenbeinküste, Senegal und Südafrika. Der Bedarf ist groß, denn viele Menschen haben laut aktuellem UNESCO Weltwasserbericht keinen Zugang zu sauberem Wasser. Wenn nichts unternommen wird, sind bis zum Jahr 2050 fünf Milliarden Menschen von Wasserknappheit betroffen. In fast allen Ländern Afrikas ist die Versorgungslage mit Trinkwasser angespannt. Brunnen sind in vielen Dörfern im ländlichen Raum sanierungsbedürftig und eine Abwasserentsorgung und Trinkwasseraufbereitung ist unzureichend oder inexistent. Seit 2010 haben wir mit unseren Partnern über 100 Brunnenanlagen gebaut oder wieder instandgesetzt — davon profitieren mehr als 55.000 Menschen. Aber auch Wasseraufbereitungsanlagen, Sanitäreinrichtungen und Tröpfchenbewässerungen in Gemüsegärten an Schulen konnten wir mit den Spenden finanzieren. Und Dank der unbändigen Energie und immer neuer Ideen der freiwillig Helfenden, die Spendenbereitschaft anzuregen, können wir zukünftig immer mehr Menschen helfen. «

Erstes Bild links:

Die Mangroven-Baumschulen sowie die Anpflanzung werden oft von den Frauen vor Ort betrieben.

Zweites Bild links:

Die Samen der Mangrovenpflanzen werden von Fluten über weite Strecken verbreitet. Landen sie auf fruchtbarem Boden, so durchbrechen die Keimlinge die harte Schale.

Drittes Bild links:

Die ausgedehnten Mangrovenwälder der Tropen gedeihen unter extremen Bedingungen.

Bild rechts:

Der neue Trinkwasserbrunnen spendet sauberes Wasser für die Bewohner des Dorfes Digoualé in Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste).



Grünfilter als Bio-Kläranlagen an den Hochlandseen Kolumbiens

Bericht von Udo Gattenlöhner

Kolumbien zählt zu den artenreichsten Ländern der Erde. Nach dem Ende des Bürgerkriegs bieten sich dem Land viele neue Entwicklungsmöglichkeiten, beispielweise im Tourismus oder der Landwirtschaft. Aber leider nehmen auch die Umweltprobleme zu. Erstaunlicherweise herrscht trotz ausreichender Niederschläge Mangel an sauberem Trinkwasser. Und die Intensivierung der Landwirtschaft führt zum Rückgang zahlreicher Arten und Lebensräume im biodiversen Andenstaat.

Neue Lösungen für alte Probleme

Wir haben das Glück, seit langem mit äußerst zuverlässigen und engagierten Partnern in Kolumbien arbeiten zu können. Felipe Valderrama, ein junger Wasseringenieur, der seit vielen Jahren für die Fundación Humedales tätig ist, koordiniert unsere gemeinsamen Wasser- und Biodiversitätsprojekte im Andenhochland Kolumbiens. Zuletzt haben Felipe Valderrama und sein Namensvetter Felipe Velasco von der Fundación Montecito drei neue Pflanzenkläranlagen, sogenannte Grünfilter (engl.: Green Filter), in der Region geplant und gebaut. Diese Grünfilter bieten für ländliche Gebiete Kolumbiens kostengünstige Lösungen zur Abwasserreinigung und nutzen damit nicht nur der Bevölkerung, sondern schützen auch zwei der faszinierendsten Hochlandseen, den Tota und die Lagune Fúquene.

In den Grünfiltern strömt das Abwasser ganz gemächlich durch Kanäle mit Schwimmpflanzen. Das dichte Wurzelwerk bietet einen Lebensraum für Nutzbakterien im Wasser, welche die Schadstoffe aus dem Abwasser aufnehmen und über Photosynthese abbauen. Das Abwasser wird so geklärt und kann anschließend in natürliche Gewässer eingeleitet oder für die Bewässerung genutzt werden.

Grünfilter schafft Lebensräume

Die beiden Felipes sind eher ruhige Menschen: Sachlich, aber gleichzeitig enthusiastisch, erläutern sie mir die Vorteile und Eigenschaften der Pflanzenkläranlagen. „Grünfilter entziehen dem Abwasser über 95 % der organischen Belastungen, eliminieren dadurch Gerüche und bilden sogar neue Feuchtgebiete“, erklärt Valderrama. Und sein Kollege Velasco ergänzt: „Die Filter reinigen nicht nur das Abwasser, sondern schaffen ganz neue naturnahe Lebensräume. Schon nach wenigen Monaten konnten wir selbst bedrohte Vogelarten an den Filtern feststellen“.

Davon, dass diese Umweltmaßnahmen von den Gemeinden nicht nur akzeptiert werden, sondern die Grünfilter zu einem ständig wachsenden Umweltbewusstsein in den beteiligten Gemeinden beitragen, konnte ich mich vor Ort selbst überzeugen. Die Bürgermeister der drei Pilotgemeinden Susa, Cuítiva und Fúquene hießen uns begeistert willkommen und präsentieren stolz die funktionie-

renden Bio-Kläranlagen, mit denen das Abwasser von 1.500 Dorfbewohnern, rund 150.000 Kubikmeter pro Jahr, gereinigt werden kann. Leonardo Alfonso, aktueller Bürgermeister der Gemeinde Cuítiva und sein Vorgänger Jorge Andrés Alarcón berichten mir begeistert: „Die Green Filter bieten am Tota-See eine neue Form der umweltverträglichen Wasserreinigung, die sich harmonisch in die Landschaft einfügt und im Einklang mit unserer Umwelt steht. Wir freuen uns über jeden Bürgermeisterkollegen, der unseren Tota besucht und sich überzeugt, was für ein Kunstwerk eine Kläranlage sein kann“.



Es geht weiter

Basierend auf den erfolgreichen Erfahrungen und dem breiten Wissen der beiden Felipes aus Kolumbien wurde der Bau weiterer neuer Grünfilter in Kolumbien, Mexiko, im ländlichen Nicaragua und in Paraguay möglich. Diese Pilotanlagen haben eine wichtige Vorbildfunktion für die Abwasserbehandlung in ländlichen Gebieten Lateinamerikas. Wir sind überzeugt, dass wir in den kommenden Jahren immer mehr neue Partner in Süd- und Mittelamerika, aber auch in anderen tropischen Regionen der Welt finden werden, um diese effiziente und kostengünstige Technologie einzusetzen und zu verbreiten.

Die Grünfilter-Projekte des GNF werden durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Alfred Kärcher SE & Co. KG und die Sika AG gefördert. <<



Bild links:

Felipe Valderrama und Felipe Velasco bauen Grünfilter in der Andenregion und schützen damit faszinierende Hochlandseen.

Erstes Bild rechts:

Für hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung sorgen Aufklärungsarbeit und gut funktionierende Pflanzen-Kläranlagen.

Zweites Bild rechts:

Grünfilter bieten kostengünstige Lösungen zur Abwasserreinigung für ländliche Gebiete in Lateinamerika.

Immer mehr Konsumenten und Unternehmen schätzen und schützen den Wert der Natur. Eine Win-win-Situation für die Wirtschaft und die Biologische Vielfalt unserer Erde.

Berichte von Stefan Hörmann und Martin Haustermann

Stefan Hörmann

ist Verwaltungswissenschaftler und verantwortet beim GNF den Bereich „Unternehmen & Biodiversität“. Stefan Hörmann leitet das Bonner Büro und setzt sich seit 18 Jahren für den GNF ein.

Martin Haustermann

ist seit 2016 beim GNF und beschäftigt sich mit den ökologischen Folgen des Kautschukanbaus. Im Sommer 2018 besuchte er Kautschukplantagen in Indonesien, um mehr über die Lebenssituation vor Ort und die sensiblen Ökosysteme zu erfahren.

Unternehmen für mehr Biodiversität

Bericht von Stefan Hörmann

Das Bewusstsein für Biodiversität wächst. Im vergangenen Jahr hat insbesondere das Insektensterben in Deutschland großes Aufsehen erregt und die Diskussion um den Verlust der Arten in die Medien gebracht. Auch das „Biodiversity Barometer 2018“, eine umfassende Umfrage der Union for Ethical BioTrade unter Konsumenten, zeigt, dass Biodiversität das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Menschen weltweit positiv beeinflusst. Der Großteil der Befragten ist der Meinung, dass Unternehmen die Biologische Vielfalt bei der Beschaffung ihrer Rohstoffe schützen sollten. Auch Unternehmen erkennen, dass sie durch den Schutz der Biodiversität Rohstoffengpässe vermeiden können.

Große Projektvielfalt

Auf europäischer Ebene koordinieren wir unter dem Dach der European Business and Biodiversity Campaign (EBBC) verschiedene Projekte, mit denen der biodiversitätsfreundliche Anbau von Rohstoffen gefördert wird: Von Naturkautschuk für Reifen und Matratzen, über die Shea-Nuss, die vor allem in der Kosmetik-Industrie Verwendung findet, bis hin zu Getreide. Wir unterstützen Unternehmen dabei, Risiken entlang der Lieferkette zu erkennen, und zeigen, wie sie negative Wirkungen auf Biodiversität und Ökosysteme reduzieren und zu deren Schutz beitragen können. Nicht nur in der Lieferkette, auch vor Ort können Unternehmen wertvolle Beiträge leisten: Gewerbegebiete müssen nicht trist und grau sein, sie können einen wichtigen Teil grüner Städte bilden. Im Vorhaben „Grün statt Grau“ beraten wir Unternehmen zur naturnahen Gestaltung von Firmenparkplätzen oder Eingangsbereichen. Denn auch kleine Maßnahmen erhöhen die Qualität der Standorte und tragen zur natürlichen Vielfalt bei.

Vielfalt auf dem Acker

Die heutige intensive Landwirtschaft bedroht Arten und Ökosysteme. Gemeinsam mit sechs europäischen Partnern motivieren wir Standards wie Fairtrade, UTZ, Global GAP oder QZ Baden-Württemberg, ihre Kriterien für Biodiversität zu verbessern. Das Projekt Food & Biodiversity wird unterstützt vom LIFE Programm der Europäischen Union und

der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Auch Händler und Hersteller von Lebensmitteln unterstützen wir bei der Verbesserung ihrer Beschaffungsvorgaben. Mittelständische Unternehmen wie Alb-Gold beteiligen sich ebenso wie große Player wie Nestlé Deutschland oder Kaufland. Einige große Konzerne und Standards haben inzwischen eine Reihe der „Empfehlungen für effektive Biodiversitätskriterien“ übernommen. Damit werden zukünftig etliche Tausend Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche biodiversitätsfreundlicher bewirtschaftet.

GNF und die Partner sind aktuell mit über 40 Standards und Unternehmen im engen Austausch zu Biodiversitätsmanagement, Training für Berater und Landwirte sowie Monitoring.



Aufforstung als globale Herausforderung

Weltweit ist bereits eine Fläche von rund zwei Milliarden Hektar unterschiedlich stark degradiert. Dies entspricht der Fläche der Vereinigten Staaten und Mexiko zusammen. Verschiedene Initiativen haben sich die Renaturierung dieser Flächen zum Ziel gesetzt. In einem Projekt mit der Tropenwaldstiftung OroVerde untersucht der GNF sogenannte Forest Landscape Restoration (FLR) Initiativen, um herauszufinden, wie nachhaltige Nutzung von Wäldern ermöglicht und lokale Gemeinden bei der Aufforstung intensiv einbezogen werden können. <<

Bild links:

Bei der Erzeugung von Lebensmitteln wird die Biologische Vielfalt oft nicht ausreichend berücksichtigt. Das wollen wir mit dem Projekt LIFE Food & Biodiversity ändern.

Bild rechts:

Die Studie zu FLR Initiativen untersucht die lokalen Maßnahmen auf deren soziale und ökologische Wirkung. Im Fokus stehen der Schutz der Biodiversität sowie die Einbeziehung der lokalen Gemeinden und indigenen Bevölkerung.

Wenn Bäume weinen!

Bericht von Martin Haustermann

Der GNF ist Fördermitglied im Fair Rubber e. V. Ziel des Vereins ist es, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Kautschukproduzenten zu verbessern. Unternehmen zahlen einen Mitgliedsbeitrag und eine Fair Trade-Prämie in Höhe von 50 Cent pro abgenommenen Kilogramm Kautschuks.



Bis vor wenigen Jahren galt Naturkautschuk noch als wertvoller Rohstoff. Heute werden viele Plantagen nicht mehr bewirtschaftet. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Südwind e. V. sind wir in Indonesien, um dort mit Kautschukbäuerinnen und -bauern zu sprechen.

Es ist noch früher Vormittag, trotzdem sind es bereits 35 Grad. Die Luft ist heiß und schwül. Überall zirpen Grillen im hohen Gras, unzählige Insekten summen durch die Luft und es raschelt im dichten Blätterdach. Wir befinden uns in Zentral-Kalimantan, auf dem indonesischen Teil der Insel Borneo. Um uns herum wachsen Bäume und Pflanzen scheinbar wild und ungeordnet wie im tropischen Regenwald. Wer genau hinschaut erkennt jedoch, dass bei einigen Bäumen sorgfältig die Rinde entfernt wurde. An diesen Stellen fließt ein weißer, klebriger Saft in eine darunter aufgestellte halbe Kokosnuss. Das Anritzen der Bäume nennt man „Zapfen“. Was hier gezapft wird, ist Naturkautschuk.

Naturkautschuk ist ein für die Industrie wichtiger Rohstoff, der als Gummi in zahlreichen Produkten eingesetzt wird. Gummi wird heute zum größten Teil zwar synthetisch hergestellt, Naturkautschuk hat aber in puncto Elastizität und Belastbarkeit entscheidende Vorteile. Insbesondere bei Pkw- und Flugzeugreifen ist Naturkautschuk durch sein synthetisches Pendant kaum zu ersetzen. Der Kautschukbaum stammt ursprünglich aus Südamerika, wo die Einheimischen den Milchsaft der Bäume „caucho“ nannten – die „Tränen der Bäume“. Heute kommt der Großteil des weltweiten Naturkautschuks aus Asien, mehr als ein Viertel aus Indonesien. 85 % der indonesischen Kautschukflächen werden von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen bewirtschaftet.

Einer dieser Kleinbauern ist Andri, der uns heute durch seine Plantage führt. Er baut sogenannten Dschungelkautschuk an. Das Anbaugelände ähnelt eher einem Regenwald als einer landwirtschaftlichen Fläche. Die Kautschukbäume stehen zwischen vielen verschiedenen anderen Bäumen und Büschen. Andri gehört zu den indigenen

Einwohnern Borneos, den Dayak. Ihm gehören etwa fünf Hektar Land, auf denen schon seit Generationen Kautschuk angebaut wird. Die Bäume sind alt und hoch. Sie nehmen große Mengen CO₂ und Gifte aus der Luft auf, speichern Wasser und verhindern Erosion. Diese faszinierende Mischkultur bietet einen vielfältigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Ein nahezu intaktes natürliches Ökosystem.



Das „weiße Gold“ verliert seinen Glanz

Mit Dschungelkautschuk lässt sich jedoch kaum noch Geld verdienen. Was früher als „weißes Gold“ galt, ist heute oft ein Minusgeschäft. Die Preise für Naturkautschuk unterliegen starken Schwankungen. Die Kleinbauern und -bäuerinnen können erst ab einem Preis von 1,50 Euro pro Kilogramm kostendeckend arbeiten. Derzeit erzielen sie lediglich 50 Cent. „Ich zapfe meine Bäume schon seit einiger Zeit nicht mehr. Ich arbeite in einem Sägewerk hier in der Nähe“, berichtet Andri. „Wenn ich mehr Geld zur Verfügung hätte, würde ich in andere Rohstoffe investieren, zum Beispiel Palmöl. Das bringt mehr ein“.

Nur weil er sich die Umwandlung der Fläche zurzeit nicht leisten kann, bleiben die wertvollen Bäume erhalten und bieten Lebensräume für Grillen, Affen, Schmetterlinge und viele weitere Arten.

Am Nachmittag sind wir etwa 40 Kilometer von Andris Plantage entfernt. Die Sonne scheint direkt auf unsere Köpfe, das Blätterdach ist hier nicht sehr dicht. Außer einer naheliegenden Straße nehmen wir kaum Geräusche wahr. Eine einzige Pflanze wächst hier in Monokultur: Naturkautschuk. Wayan, dem die Plantage gehört, ist kein Dayak. Er ist mit seiner Familie von der Insel Java nach Borneo gekommen. Als Motivation zur Umsiedlung wurde ihm von der Regierung ein Hektar Land zugewiesen. Auf der kleinen Fläche ist er gezwungen, besonders effizient und ertragreich zu wirtschaften, deshalb die Monokultur. Im Gegensatz zum Dschungelkautschuk werden in Monokulturen Zuchtsorten verwendet, die auf besonders hohe Erträge ausgerichtet sind. Wayan düngt die Bäume regelmäßig und hat in Schulungen gelernt, wie man die Bäume so zapft, dass sie nicht verletzt werden und besonders hohe Mengen an Kautschuk produzieren. Er zapft auf einem Hektar Land die doppelte Menge von Andri. Doch auch für Wayan reichen die Erträge nicht und auch er erwägt, auf Palmöl umzusteigen. Noch hofft er jedoch, dass sich die Kautschukpreise wieder erholen.

Ökologische und soziale Folgen

Zwischen 2000 und 2012 wurden in Indonesien, dem Land mit einer der höchsten Entwaldungsraten weltweit, insgesamt über sechs Millionen Hektar Primärwald abgeholzt. 2,4 Mio. Hektar alleine in der Region Kalimantan. Über eine lange Zeit wurde Kautschuk in weitläufigen Mischkulturen bewirtschaftet. Das ist für die Umwelt sehr viel schonender als Monokulturen, denn Biodiversität bleibt nahezu erhalten, die Bäume können mehr CO₂ speichern und die Böden haben eine bessere Qualität. Mitte des vergangenen Jahrhunderts gewannen die deutlich profitableren Monokulturplantagen an Bedeutung und viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern stellten auf diese intensive Anbauweise um. Doch auch diese sind heute kaum noch profitabel.

Ansatzpunkte für deutsche Unternehmen für mehr Nachhaltigkeit beim Anbau von Naturkautschuk ist ein wichtiges Anliegen in unserem Projekt, welches vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und dem Umweltbundesamt (UBA) gefördert wird.

Nachhaltigkeit beim Anbau von Naturkautschuk

Obwohl der intensive Anbau von Kautschuk, genau wie Palmöl, eine der zentralen Ursachen für die großflächige Rodung von Tropenwäldern darstellt, wird über ökologische und soziale Folgen des Kautschukanbaus kaum gesprochen. Bisher haben nur wenige Unternehmen einen tieferen Einblick in ihre eigene Lieferkette und können beurteilen, unter welchen Bedingungen der Kautschuk angebaut wurde. Seit 2017 arbeiten wir gemeinsam mit Südwind e. V. daran, insbesondere Reifen- und Automobilhersteller für das Thema zu sensibilisieren. Als erster Schritt fand im Herbst 2018 ein Fachgespräch statt, bei dem wir gemeinsam mit Experten und Industrievertretern Erkenntnisse und potenzielle Lösungen zu den Problemen in der Kautschuk-Lieferkette diskutierten. «



Bild links:

Naturkautschuk wird aus dem Milchsaft des Kautschukbaums gewonnen.

Erstes Bild rechts:

In Mischkultur bietet Naturkautschuk Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Zweites Bild rechts:

Auf einer Monokulturplantage gibt es kaum Platz für Biologische Vielfalt.

Ökolandwirte, Natur-Touristiker und Umweltaktivisten: Überall auf der Welt setzten sie sich für Biologische Vielfalt im Wasser und an Land ein und bewirken viel mit wenigen Mitteln.

Berichte von Andrea Peiffer und Dr. Thomas Schaefer

Andrea Peiffer ist seit 2015 beim GNF. Für das Projekt EcoKarst reist sie in die Schutzgebiete und unterstützt den Aufbau von Unternehmen, welche einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten möchten.

Dr. Thomas Schaefer ist Biologe, CR-Manager und seit 35 Jahren im Naturschutz aktiv. Als Verantwortlicher beim GNF für „Naturschutz“ schlägt sein Herz für Lebendige Seen und Landschaften in Deutschland und der Welt.

Neue Wege für Lebendige Landschaften

Bericht von Andrea Peiffer

Lebendige (Kultur-)Landschaften sind seit Gründung des GNF ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Früher vor allem auf der Iberischen Halbinsel, inzwischen auch in der Entwicklungszusammenarbeit außerhalb Europas, entwickeln wir erprobte Methoden weiter. Schlagworte wie Pro Biodiversity Business, Ecosystem Services und Natural Capital Valuation wirken in neue, innovative Projektansätze hinein.

Moderner Naturschutz im Donaauraum

Die nachhaltige Entwicklung der einzigartigen Karstregionen im Donaauraum bietet viele Chancen – für den wirtschaftlichen Erfolg und den Schutz der Biodiversität. Der Naturpark Žumberak-Samoborsko gorje in Kroatien nahe der slowenischen Grenze begrüßt Besucher mit sanften grünen Hügeln. Für die Städter im nahen Zagreb ist der Park ein beliebtes Naherholungsgebiet. Die wilde Karstlandschaft mit ihren kleinen Bergdörfern bietet einzigartige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Diese uralte Kulturlandschaft wurde seit der Römerzeit durch menschliche Nutzung geprägt. Heute leben hier nur noch wenige Menschen. Eine bessere Infrastruktur und ein vielversprechender Arbeitsmarkt lockten in den letzten Jahren die junge Bevölkerung in nahegelegene Städte.

Neben Žumberak beteiligen sich sechs weitere Schutzgebiete in der Donauregion am Projekt EcoKarst. So einzigartig jeder Park ist, so ähnlich sind die Herausforderungen, denen die Parkverwaltungen gegenüberstehen: Abholzung, Viehzucht und intensive Landwirtschaft machen den komplexen Ökosystemen schwer zu schaffen. Die einzigartigen Naturräume sind sehr anfällig gegenüber Umwelteinflüssen. Eine ökonomische Wertschätzung und die naturverträgliche Nutzung sind für eine nachhaltige Entwicklung der Region entscheidend. „Pro Biodiversity Business“ ist das neue Schlagwort für Entwicklungsmöglichkeiten durch biodiversitätsfreundliche Geschäftsideen.



Lokale Akteure entwickeln Ideen für biodiversitätsfreundliche Unternehmen

Hier gibt es viel zu tun: Wir organisieren Arbeitskreise mit Landwirten, Imkern, Hoteliers, Politikern und anderen Interessierten in den sieben Schutzgebieten. Die lokalen Akteure diskutieren über neue und alte Wege für naturverträgliches Wirtschaften. Durch regionale Wertschöpfung bleibt Geld in der Region und Naturschutz macht sich bezahlt. Ökotourismus, handgearbeitete Souvenirs aus Holz und die Weiterverarbeitung von Kräutern zu ätherischen Ölen sind einige Beispiele.

Das von EU-Interreg geförderte Projekt schafft einen Rahmen für diesen Austausch und liefert Impulse für lokales Handeln. Denn nur die Menschen in der Region können den Ideen Leben einhauchen. Für mich als Projektleiterin ist dieses Engagement, mit dem die beteiligten Menschen die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten verfolgen, sehr motivierend. Wir leisten mit erprobten Ansätzen aus dem Living Lakes-Netzwerk einen wesentlichen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer für biodiversitätsfreundliche Geschäftsideen. <

Bild links: Sieben Naturschutzgebiete beteiligen sich am Projekt EcoKarst. Eines davon ist der Naturpark Apuseni in Rumänien.

Bild rechts: Gemeinsam mit den Menschen vor Ort werden Unternehmensideen entwickelt, welche die Artenvielfalt erhalten.



Schmetterlinge im Bauch

Bericht von Dr. Thomas Schaefer

Weinfreunde werden sich an die Kooperation mit ECOVIN zur Biologischen Vielfalt seit 2012 erinnern. Seit 2015 arbeiten wir mit Partnerorganisationen aus Portugal, Spanien und der Türkei in einem Erasmus+ Projekt unter der Ägide der Bodensee-Stiftung zu Beruflichen Bildung. Im Mai 2018 haben wir die neuen Schulungsmaterialien im spanischen Valencia vorgestellt. Potentiale schaffen für Biologische Vielfalt, das ist der wesentliche Kern der Arbeit, die wir im interdisziplinären GNF-Team für Lebendige Landschaften leisten.

Biodiversitätsfördernde Maßnahmen wirken in der Landwirtschaft auf zweierlei Weise. Zum einen geht es um die landwirtschaftliche Praxis. Der bedarfsorientierte Einsatz von Agrochemie, d.h. Düngern und Spritzmitteln, ist eine der wichtigsten Maßnahmen. Wir empfehlen den Verzicht solcher extrem giftiger Stoffe und arbeiten in den EU-weiten Initiativen mit. Rotation, schonende

Bodenbearbeitung und kluge Sortenwahl sind Maßnahmen, die sich bewähren. Zum zweiten geht es um die Schaffung von Strukturen für Biologische Vielfalt. Das können Randstreifen entlang von Feldwegen oder Ackerflächen sein, Pufferstreifen an Bächen und Gräben, kleine Brachen, Hecken – kurz, alles, was eine Landschaft lebendig macht.

Schulungsmaterialien für Biodiversität im Weinbau und darüber hinaus

Zu den Materialien gehört der Biodiversity Check für den Weinbau in Europa, den das Projektteam mit über 40 Weinbaubetrieben aus dem ECOVIN-Check weiterentwickelt hat. Der Check enthält neue Maßnahmen, die in mediterranen Klimazonen relevant sind, und Fragen zur integrierten Produktion. Er wird durch einen Leitfaden zur Anwendung begleitet, mit Informationen zum Ablauf eines Interviews.

Das zweite Paket besteht aus dem Biodiversitäts-Aktions-Plan für den Europäischen Weinbau. 110 Maßnahmen werden durch einen Leitfaden zur Anwendung ergänzt. Eine Übersicht geben Biodiversity Fact Sheets, in denen die Beziehungen zwischen Weinbau und Biologischer Vielfalt beschrieben werden. Abgerundet wird das Schulungsmaterial durch einen Biodiversitätsführer für Winzer.

Biodiversitätsaktionsplan (BAP) als Teil der Zertifizierung bei ECOVIN

Als Ergebnis dieses erfolgreichen Projektes hat ECOVIN beschlossen, den BAP in die Zertifizierungskriterien zu übernehmen und für alle, über 250 Mitgliedsbetriebe verpflichtend zu machen. Biodiversitätsfreundliche Landwirtschaft auf 2.500 Hektar Fläche – Schmetterlinge im Bauch für uns als Projektteam. „Schmetterlinge im Glas“ auch für Ökoweingenießer, denn der Kauf von ECOVIN-Wein trägt damit zum Erhalt der Biologischen Vielfalt bei.

Der Projektpartner Rapunzel Türkei nutzt diese Materialien für Trockenfrüchte: ein Beleg für die Übertragbarkeit unserer Methoden. <<

Ein Aktionsplan für die Biologische Vielfalt in Montecristi

Bericht von Dr. Thomas Schaefer

Es gibt viele Ecken der Welt und Montecristi ist sicher eines davon. Im fernen Norden der Dominikanischen Republik gelegen, nahe der Grenze zu Haiti, fühlt man sich weit weg vom Weltgeschehen. Doch der wachsende Tourismus macht auch vor Montecristi nicht halt: Händler aus den Massentourismusgebieten kaufen hier Fisch und fördern damit die Überfischung, Plastikmüll, aus dem Meer angetrieben, verschmutzt die traumhaften Strände und die Strategen vor Ort schielen auf einen internationalen Flughafen, um den Tourismus zu entwickeln.

Die Dominikaner verstehen besser als wir Europäer, dass ihr Leben von der Biodiversität abhängt, erleben die Folgen des Verlustes viel unmittelbarer. Vielleicht gerade noch rechtzeitig haben wir mit 30 Akteuren vor Ort einen Aktionsplan für die Biologische Vielfalt aufgestellt: Besseres Nationalparkmanagement, Schulungen für Fischer zu Schonzeiten für Fische, nachhaltiger Einkauf für Hotels vor Ort und Angebote, um die einzigartige Vogelwelt zu entdecken, sind Bestandteile dieses Plans. Es gibt viele Hürden bei der Umsetzung, aber die Montecristeños haben eine hohe Frustrationstoleranz: Tourenanbieter lernen mit Begeisterung die Vögel vor Ort und wetteifern mit ihrem Wissen. Und erst im Mai haben sich Fischer und Hoteliers zusammengetan und Strände von Müll befreit.



Erste Erfolge für Korallenriffe in der Dominikanischen Republik

Papageifische und Rotfeuerfische sind Schlüsselarten in den Korallenriffen der Karibik. Papageifische weiden Algenrasen ab, die sich auf Korallen bilden. Damit schützen sie die Riffe davor, zugewachsen zu werden und raspeln gleichzeitig mit ihren Schnäbeln Korallen ab – so entstehen die Traumstrände der Karibik. Diese Fische gelten als Delikatesse und werden mit allen erdenklichen Methoden schonungslos überfischt. Als Folge sterben die Riffe unter den Algen ab. Gleichzeitig frisst der invasive Rotfeuerfisch alles, was sich nicht wehren kann. Der Fisch wurde vermutlich von Aquarianern in die Karibische See ausgesetzt und hat sich dort rasend schnell verbreitet, was nun eine eklatante Artenarmut zur Folge hat.

Sensibilisierungsprogramme für Fischer und Kochkurse für Restaurants haben dazu geführt, dass Papageifische von den Menüs verschwinden und stattdessen Rotfeuerfische angeboten werden. Die Fundación Grupo Puntacana, Partner im EuropeAid Karibik Projekt der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), konnte jetzt nachweisen, dass Rotfeuerfische in einigen Riffen der Dominikanischen Republik kaum noch auftauchen und dass gleichzeitig die Arten- und Individuenzahl von Papageifischen wieder zunimmt. <<

Bild links:

Der Titel „Schmetterlinge im Bauch“ ist inspiriert von Hans-Peter Müller vom Weingut Brühlerhof, der seit Jahrzehnten Maßnahmen für Schmetterlinge in seinen Weinbergen umsetzt und von dem wir viel gelernt haben.

Erstes Bild rechts:

Plastikmüll, aus dem Meer angetrieben, verschmutzt die traumhaften Strände von Montecristi.

Zweites Bild rechts:

Papageifische, die in der Karibik als Delikatesse gelten und schonungslos überfischt werden, schützen die Korallenriffe vom Absterben.



Walbeobachtung und Naturerleben in der Dominikanischen Republik

Bericht von Dr. Thomas Schaefer

Die Dominikanische Republik ist vor allem für ihren Massentourismus bekannt. Doch der fruchtbare Inselstaat inmitten der Karibischen See hat viel mehr zu bieten. Ein Reisebericht.

„Jetzt müsst ihr auf Blas achten!“, ruft Tourguide Kim Bedall uns Mitfahrenden entgegen. Sofort richten sich 60 Augenpaare auf das wogende Meer in der Bucht von Samaná im Norden der Dominikanischen Republik. Und tatsächlich! Schon kurz darauf entdeckt ein deutscher Tourist am Bug die erste Nebelfontäne und unser Boot nimmt Kurs auf. Wenig später tauchen neben uns erst ein, dann drei Buckelwale aus dem Wasser.

Eine Gruppe halbstarker Bullen, wie Kim erklärt. Seit 1986 ist Kim Bedall im Walschutz aktiv, die Walausfahrten für Touristen gehören dazu, denn ohne Business auch hier keine Biodiversität. Als die Tiere wieder Abtauchen, erfahren wir, dass sie anhand ihrer charakteristischen Muster auf der Schwanzflosse identifiziert werden können und sogar Namen haben. Kim und ihr Boot bilden im

besten Sinne das Flaggschiff des naturorientierten Tourismus im „wildem Norden“ der Dominikanischen Republik. Hier, wo der Massentourismus noch nicht angekommen ist, garantiert Kim Besuchern zwischen Januar und März, den Blick auf Buckelwale. Die majestätischen Tiere kommen zu dieser Zeit in das 33.000 Quadratkilometer umfassende und noch bis 2003 größte Meeressäuger-Schutzgebiet der Welt; in etwa so groß wie Nordrhein-Westfalen. Um sich im warmen Karibischen Meer zu paaren und ihre Jungen zur Welt zu bringen, legen die Meeressäuger bis zu 7.000 Kilometer zurück. Die nordatlantischen Buckelwale sind damit „Karibeños“, Dominikaner, denn üblicherweise nennen Biologen Tiere dort zuhause, wo sie sich fortpflanzen.

Paradies für Naturliebhaber

Unter dem Slogan „Lo tiene todo!“ — Spanisch für „Es gibt hier alles!“ — arbeitet die dominikanische Tourismusindustrie an einem vielfältigen Tourismusangebot, das auch für Nachhaltigkeit und Naturtourismus Platz bietet. Und tatsächlich eröffnet sich hier für Naturtouristen ein Paradies: Nationalparks, Tropenwälder und die schönsten Strände der Welt.

Zu den wirklich spektakulären Nationalparks gehört unter anderem Los Haitises, den man ebenfalls von der Provinz Samaná aus erkunden kann. Hier gibt es Vogelfelsen mit tropischer Vegetation, Höhlen voller Fledermäuse, Regenwald und Mangroven mit Bromelien und Orchideen in fast unwirklicher Natur. Auch für Vogelkundler ist die Insel Hispaniola, die den Staat Haiti und die Dominikanische Republik beheimatet, sehr interessant. Dabei ist es weniger die Artenfülle, als vielmehr deren Einzigartigkeit: Über 70 Arten leben hier, die man ausschließlich auf Hispaniola und den umliegenden Antillen findet. Europäische Ornithologen können außerdem noch einige Dutzend mittel- und nordamerikanische Arten für sich entdecken. Ein Highlight ist etwa der Zwergkolibri. Er misst nur 6 Zentimeter und wiegt bescheidene 2 Gramm, was ihn zum kleinsten Vogel der Welt macht. Ebenfalls endemisch sind der Rosentrogon und der spektakuläre Prachtfregattvogel.

Der lange Weg zur Nachhaltigkeit

Inzwischen gibt es einige Hotels, die sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben haben und die Erwartungen europäischer Touristen daran erfüllen können. Generell ist das Verständnis für nachhaltigen Tourismus und auch Naturtourismus jedoch noch nicht auf internationalem Stand. Auch sind die Vorteile, die der Tourismus mit sich bringt, sehr ungleich verteilt. Hinter der Lebensfreude der Menschen steckt oft ein Alltag am Existenzminimum. Tagesverdienste von einem Euro sind für manchen Service am Strand nicht ungewöhnlich und ein Wachmann in einem Hotel kann im Monat umgerechnet nur etwa 80 Euro verdienen.

Auch ökologisch muss manches vor dem Hintergrund der Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte betrachtet werden. Erst seit einigen Jahren sind Kläranlagen und Umweltschulungen bei Neubauten verbindlich. Noch immer gelangen viele Abwässer aus älteren Hotels ungeklärt ins Meer — was bei 60 Millionen Übernachtungen nicht folgenlos bleibt. Plastikmüll ist wie in vielen anderen Ländern eine Herausforderung.

Strand und Natur – bis in die schönsten Ecken

Doch wer Strand und Natur verbinden möchte, für den gibt es kaum bessere Möglichkeiten als in der Dominikanischen Republik. Viele Exkursionen lassen sich vom Hotel aus über das Internet recherchieren, mit einem Mietwagen ist man gut unterwegs und touristische Angebote lassen sich oft direkt beim Anbieter buchen, womit man die hohen Vermittlungsgebühren umgeht. Die Naturschätze ganz auf eigene Faust zu erkunden, ist allerdings nicht so einfach. Auf Individualtouristen ist man bisher kaum eingerichtet. Hinweisschilder fehlen und ohne ein paar Brocken Spanisch sind Informationen generell kaum zu erhalten. Wer es dennoch versucht, wird mit der Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der Einheimischen belohnt.



Im Gespräch mit Dominikanern erfahren wir viel über das Leben heute und früher. Am besten ist man mit den einschlägigen Anbietern für Naturreisen unterwegs, die inzwischen meist maßgeschneiderte Reisen in Kleingruppen zu den schönsten Ecken der Insel organisieren und viel Auskunft über Land und Leute geben können.

Unser Tag auf dem Ozean endet mit besonderen Eindrücken: Zwölf Buckelwale kreuzten unseren Weg, darunter ein Paar, das bereits seit 17 Jahren gemeinsam in der Bucht gesichtet wird. Auch konnten wir eine große Gruppe von Delfinen beobachten, die sich sehr für unser Boot interessierte und am Ende in der Ferne des Horizonts verschwand — einzigartige, erhabene Momente für das ganze Leben. <

Bild links:

Die majestätischen Buckelwale locken zwischen Januar und März viele Naturliebhaber in den „wildem Norden“ der Dominikanischen Republik.

Bild rechts:

Dominikanische Anbieter für Naturreisen organisieren Touren zu den schönsten Ecken der Insel und erzählen viel über Land und Leute.

20 Jahre im unermüdlichen Einsatz für den Schutz unserer Natur und Umwelt. Wir schauen zurück auf zahlreiche Erfolge und gemeisterte Hürden und widmen uns nun mit Zuversicht und Engagement den Aufgaben, die vor uns liegen.

Berichte von Katja Weickmann

Nachhaltiges Management von Feuchtgebieten und Flachwasserseen

Das EU-geförderte Projekt startete im Jahr 2001 und war das erste große Vorhaben im Rahmen des Living Lakes-Netzwerks – damals noch mit 17 Mitgliedern.

Hier: Laguna La Nava, eines der Projektgebiete in Spanien. Auch heute steht der Schutz von Seen und Feuchtgebieten ganz oben auf unserer Agenda.

Partner vor Ort:
Fundación Global Nature

NGO Masterplan: Eine Vision für das Untere Jordantal

Der Untere Jordan, ein Fluss von enormer kultureller, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, droht auszutrocknen. Über 96 % des ursprünglichen Volumens werden von den Anrainerstaaten für den häuslichen Verbrauch und die Bewässerung der Landwirtschaft genutzt. Diese Wasserentnahme sowie das Einleiten ungereinigten Abwassers haben dem einzigartigen Ökosystem bereits einen unermesslichen Schaden zugefügt.

Ein internationales Partnerkonsortium entschloss sich 2012 dazu, den ersten, Grenzen überschreitenden Masterplan für den Unteren Jordan zu entwickeln. 2018 startete im Jordantal ein neues Projekt: Die dezentrale Stromversorgung durch Solarenergie erhöht die Reinigungsleistung einer Kläranlage. Ausreichend gereinigtes Abwasser kann zur Bewässerung der landwirtschaftlichen Flächen eingesetzt werden und so die prekäre Wassersituation deutlich entspannen.

Partner vor Ort:
EcoPeace Middle East (vormals Friends of the Earth Middle East – FoEME)

Nashornschutz in Südafrika

Bestände der Spitz- und Breitmaulnashörner werden durch den Einsatz von GPS-Sendern nachhaltig vor Wilderei geschützt. Sie erschweren das Töten der Tiere und ermöglichen die Festnahme der Wilderer. Ein gesunder Tierbestand bietet außerdem auch der lokalen Bevölkerung die Möglichkeit, durch sanften Tourismus im Somkhanda Community Game Reserve eine Einkommensquelle zu schaffen.

Artenschutz bildet eine wichtige Komponente unserer Projekte, denn das demographische Wachstum in vielen Ländern, das Einführen invasiver Arten, Überfischung und Einträge von Fremdstoffen stellen die wertvollen Bemühungen zum Artenschutz immer wieder auf die Probe.

Partner vor Ort:
WILDTRUST



Katastrophenvorbeugung durch langfristige Wiederherstellung: Das Post Tsunami Projekt in Sri Lanka

Ein Projekt, das heute noch seine Früchte trägt, startete kurz nach dem verheerenden Tsunami im Dezember 2004 in Südostasien. Die Wiederherstellung der Mangroven auf über 15 Hektar in zwei Projektgebieten in Sri Lanka steht für die Verbesserung der Wasserqualität und den langfristigen Schutz von Regionen, die anfällig für Flutwellen sind.

150 Binnenfischer haben neue Fischernetze, Boote oder Solarlampen erhalten, welche die umweltschädlichen Kerosinlampen ersetzen. In 30 neu errichteten Baumschulen werden um die Seen Madampe, Maduganga und Bolgoda auch heute Mangrovenbäume aufgezogen. Umweltbildungszentren bieten Kurse zu traditionellen Handwerkstechniken an, wodurch neue Einkommensmöglichkeiten für Menschen vor Ort entstehen. An einem der Zentren wurde eine Pflanzenkläranlage zur Abwassereinigung installiert.

Das EU-Post Tsunami Projekt gab den Anstoß zur Entwicklung eines heute für uns sehr wichtigen Arbeitsfeldes: Mangrovenaufforstung.

Partner vor Ort:
Nagenahiru Foundation
und EMACE Foundation



Naturverträglicher Tourismus am Baikalsee

Die ökonomische Krise in Russland, ausgelöst durch den Zerfall der Sowjetunion, hat zu extrem unsicheren Einkommensverhältnissen der bereits verarmten Menschen am Baikalsee geführt.

Nachhaltiger Tourismus kann ein wichtiger Motor für neue Einnahmequellen am Baikalsee werden. Gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort haben wir ein Ökotourismus-Konzept in der Baikal-Region entwickelt und die ersten Maßnahmen in einem Pilotprojekt umgesetzt.

Partner vor Ort:
GRAN



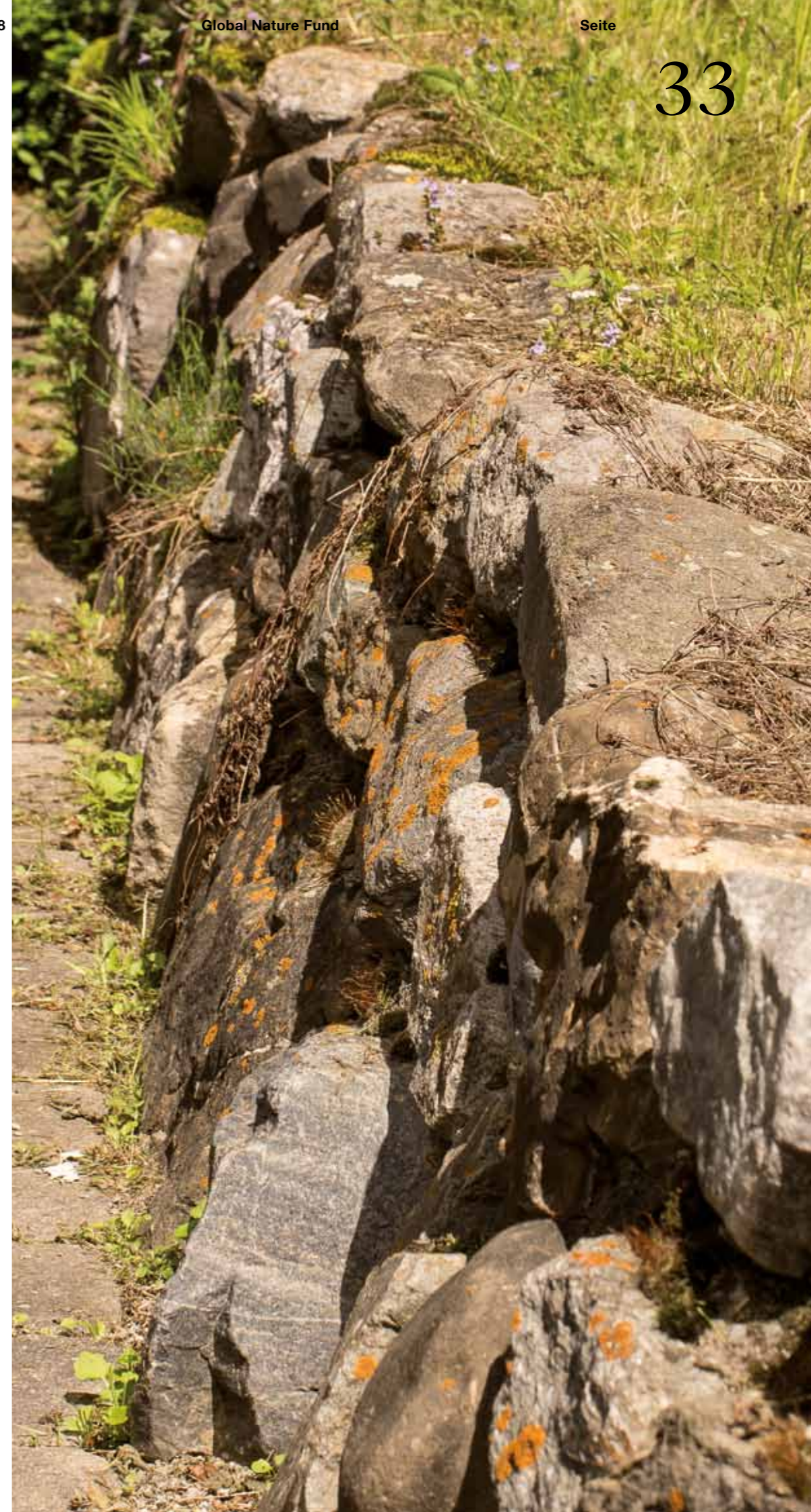
European Business & Biodiversity Campaign

Vor acht Jahren hat der GNF mit Partner die Business & Biodiversity Campaign ins Leben gerufen. Die Europäische Kommission unterstützte das innovative Projekt, in dem wir Unternehmen motivieren, ihre negativen Einflüsse auf die Biodiversität zu reduzieren und Chancen zu erkennen, die Biodiversität ihnen bietet.

Zentrales Instrument ist der Biodiversity Check, der einen idealen Start bildet, um das Thema Biodiversität in das betriebliche (Umwelt-) Management zu integrieren und Maßnahmen für eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen zu ergreifen.

Seit dem Start der Kampagne haben wir mit über 160 Unternehmen einen Check durchgeführt. Das Thema Unternehmen & Biodiversität ist zu einem der Schwerpunkte unserer Arbeit geworden.

Hier: Firmen können der Biologischen Vielfalt einen Platz auf ihrem Firmengelände einräumen. Zum Beispiel durch Trockenmauern entstehen Flächen, Räume und Nischen der besonderen Art! Zu den typischen Bewohnern zählen Wildbienen und Eidechsen, aber auch Schmetterlinge.



Ein engagiertes Team ist unsere Stärke: kompetent im Planen, innovativ im Denken, entschlossen im Handeln.



Im Präsidium engagieren sich für den GNF ehrenamtlich (v.l.n.r.): Prof. Dr. Manfred Niekisch, Dr. Andrew Venter, Marion Hammerl, Jörg Dürr-Pucher, Sascha Müller-Kraenner, Sebastian Winkler. Nicht auf dem Bild, aber seit 2017 aktiv dabei: Kat Hartwig.

Das GNF-Team setzt sich aus dem ehrenamtlichen Präsidium, dem Stifterrath, einem wissenschaftlichen Beirat, der Geschäftsführung und den Mitarbeitenden zusammen. Das Präsidium führt und verwaltet die Stiftung nach Maßgabe der Stiftungssatzung. Für die operativen Geschäfte ist der Geschäftsführer zuständig. Der Stifterrath tagt einmal im Jahr, vertritt die Interessen der Stifter und überwacht die Arbeit des Präsidiums. Der wissenschaftliche Beirat umfasst internationale Experten und berät den GNF.

Zum 31.12.2017 beschäftigte der GNF 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich Praktikanten und Aushilfen. Davon waren neun in der Geschäftsstelle in Radolfzell, sieben im Büro Bonn und eine Mitarbeiterin in Berlin tätig.

Wir sind für Natur und Umwelt viel unterwegs – deswegen werden alle Flüge unseres Teams und der Präsidiumsmitglieder erfasst und über die Klimaschutzorganisation myclimate kompensiert.

Nachhaltige Entwicklung



Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer,
Büro Radolfzell



Thies Geertz
Projekt-Manager,
Büro Radolfzell



Laura Maeso Velasco
Projekt-Assistentin,
Büro Bonn



Manuela Uhde
Leiterin Marketing,
Finanzen und Verwaltung,
Büro Radolfzell



Claudia Maier
Finanz- und Verwaltungs-
assistentin,
Büro Radolfzell

Unternehmen & Biodiversität



Almut Weis
Webmasterin,
Büro Radolfzell



Stefan Hörmann
Leiter Unternehmen
und Biodiversität,
Büro Bonn



Andrea Peiffer
Projekt-Managerin,
Büro Bonn



Martin Haustermann
Projekt-Manager,
Büro Bonn



Tobias Ludes
Projekt-Manager,
Büro Bonn

Naturschutz



Julia Gossenberger
Projekt-Managerin,
Büro Bonn



Dr. Thomas Schaefer
Leiter Naturschutz,
Büro Radolfzell



Bettina Schmidt
Projekt-Managerin,
Büro Radolfzell



Katja Weickmann
Projekt-Managerin,
Büro Berlin

Die globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Wasserknappheit und Artensterben benötigen eine solide Projektfinanzierung. Transparenz und Sicherung der Gemeinnützigkeit sind uns dabei besonders wichtig.

Text von Katja Weickmann im Interview mit Manuela Uhde

Frau Uhde, im Jahr 2018 feiert der GNF sein 20-jähriges Bestehen. Sie sind seit den Anfängen mit an Bord: Wie hat sich in diesen Jahren die Situation für kleinere Umweltverbände entwickelt?

Ein kleiner Umweltverband ohne Mitgliederstruktur hat es heutzutage nicht leicht. Die klassische Mittelbeschaffung aus den 80er Jahren, als der Umweltschutz für Förderer äußerst attraktiv war, funktioniert so häufig nicht mehr. Öffentliche und private Gelder werden entweder knapper oder nach anderen Prioritäten verteilt. Die Verbandslandschaft ist im Wandel, eine Zeit neuer Herausforderungen. Immer mehr neue Organisationen bemühen sich um Spenden und Zuschüsse. Große und bekannte Organisationen haben hier Vorteile, obwohl mittlere und kleine Verbände oft flexibler sind, gute Arbeit leisten und oft besonders innovative Projekte initiieren.

Was bedeutet es, im gemeinnützigen Sektor konkurrenzfähig zu bleiben?

Ein ganz wesentlicher Aspekt hierbei ist, neben zweckgebundenen Mitteln auch ausreichend freie Gelder zur Verfügung zu haben. Unseren Spendern und Förderern kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Auch Kooperationen mit Firmen helfen bei der Akquise von freien Mitteln, die als Eigenanteil in Projekte eingebracht werden müssen. Ein weiterer

Aspekt liegt darin, mit möglichst geringem finanziellen Aufwand den Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden: Das bedeutet kontinuierliche Arbeit an der Präsenz, Entwickeln neuer Themenbereiche bei hoher Flexibilität und Stabilität.

Woher schöpft der GNF seine personellen und finanziellen Ressourcen?

Mit seinem siebzehnköpfigen, sehr engagierten Team realisiert der GNF im Moment über 30 Projekte und steht damit in einem anspruchsvollen Spannungsfeld zwischen Projektarbeit und Finanzierung. Mit unter 20 Prozent ist unser Haushaltsanteil für Verwaltung, Mittelbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit gering, gefordert ist aber eine zukunftsorientierte Gestaltung. Antragstellungen sind heute mit erheblichen Vorbereitungsleistungen verknüpft, aber nicht jeder Antrag wird bewilligt. Kontakte mit Förderstiftungen und Unternehmen müssen gepflegt und intensiviert werden. Berichte, Präsentationen, Veranstaltungen, Information der Spender und Paten – auch das sind wesentliche Bestandteile unserer Arbeit.

Unsere Verbandsentwicklung hat von Anfang an eine gesunde Struktur der Geldmittelbeschaffung zum Ziel gehabt. Ein erheblicher Teil unserer Einnahmen besteht aus zweckgebundenen, öffentlichen Mitteln, z. B. von EU-Programmen oder

Manuela Uhde

ist seit 1998 Mitarbeiterin des Global Nature Fund und gestaltet die Stiftung seit den Anfängen mit. Sie leitet die Finanzabteilung des GNF und ist Ansprechpartnerin für private Spender.

Katja Weickmann

ist seit 2009 beim GNF und beschäftigt sich mit Themen Umweltbildung und nachhaltiger Tourismus.

Bundesministerien. An zweiter Stelle folgen Förderungen von privaten Stiftungen und Unternehmen. Ergänzend kommen wertvolle private Spenden und Dauerspenden wie Patenschaften hinzu.

Welche Rolle spielen Privatspenden für den GNF?

Selbst wenn große Förderanträge bewilligt werden, benötigen wir die geforderten Eigenanteile. Gerade die scheinbar „kleinen“ Beiträge sind äußerst bedeutsam für eine erfolgreiche Projektarbeit und einen ausgeglichenen Finanzhaushalt. Obwohl die Spenden für Umweltorganisationen größeren Schwankungen unterworfen sind, haben unsere Spender und Paten uns in den vergangenen Jahren die Treue gehalten. Viele Förderer engagieren sich für unsere Arbeit, indem sie beispielsweise Informationsmaterial verteilen, bei Veranstaltungen über unsere Projekte berichten oder in unseren Kampagnen aktiv mithelfen. So entstand vor 15 Jahren auch der Living Lakes-Freundeskreis. Das ist ein offener Kreis von besonders engagierten Mitstreitern, die durch ihre Spenden oder ihren persönlichen Einsatz die Arbeit des GNF unterstützen.

Wie steht es um die Finanzierung mittels Bußgeldern?

Diese Einnahmequelle ist im Laufe der Jahre leider kontinuierlich zurückgegangen und ist heute kein Schwerpunkt mehr bei unserer Mittelbeschaffung. Dies hat dazu geführt, dass wir unsere Anstrengungen in andere Richtungen verstärken müssen.

Und ökologische Kapitaleinlagen oder Erbschaften?

Zinsen für ökologische Einlagen sind ebenfalls von der Niedrigzinsphase betroffen. Umso mehr sind wir unseren Living Lakes-Zinsspendern für ihre Treue und Unterstützung dankbar. Erbschaften und Vermächtnisse sind bisher noch eher eine Ausnahme in unserer Arbeit. Wir haben einen kostenlosen Ratgeber zum Erben und Vererben, den wir auf Anforderung herausgeben. Auch eine Zu-Stiftung in das Stiftungsvermögen des GNF ist möglich und in Zeiten von niedrigen Zinsen eine Chance, etwas Wertvolles aus dem eigenen Kapital zu machen, in dem man es nachhaltig für unsere Umwelt und Natur wirken lässt.



Bild rechts:

Petitionen zu quälerischer Löwenzucht, Projekte zu Wildtierschutz, Trinkwasser und Klimaschutz waren wichtige Themen für unsere Spendenmailings im Jahr 2017.

Am Anfang der Arbeit des GNF stand die Gründung des weltweiten Seennetzwerks Living Lakes: zunächst mit vier Seen-Mitgliedern, heute über 100. Was sind aktuelle Themen-Trends?

Im Netzwerk sind heute über 130 Organisationen vertreten. Die Projekte werden zu einem ganz großen Teil gemeinsam mit Netzwerkmitgliedern umgesetzt. Im Bereich Naturschutz stehen Artenschutz und Erhalt traditioneller Kulturlandschaften im Mittelpunkt. Die Entwicklungszusammenarbeit erstreckt sich regionsübergreifend auf Projekte mit Trinkwasserversorgung über den Schutz von Mangrovenwäldern bis hin zur Schaffung nachhaltiger Arbeitsplätze. Das GNF-Team in Bonn hat profundes Wissen zum Thema Unternehmen und Biodiversität entwickelt und arbeitet erfolgreich an der Integration von Natur- und Ressourcenschutz in den Unternehmensalltag. Solche Projekte erfüllen eine wichtige gesellschaftspolitische Zielsetzung in Deutschland.

Was waren die wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahre für den GNF?

In allem, was wir tun, bleibt Transparenz eine unabdingbare Voraussetzung unserer Arbeit. Mit Tätigkeitsberichten und detaillierten Finanzaufstellungen erläutern wir die Herkunft der Mittel und ihre Verwendung. Seit 2015 ist der GNF Teil der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ und verpflichtet sich, Informationen zur Transparenz über die rechtlichen Verhältnisse, die verantwortlichen Personen und die eigenen Finanzen bereitzustellen.

Die Umgestaltung und Erweiterung unserer Onlinepräsenz steht weit oben auf der Liste: Immer mehr Menschen folgen unseren Aktivitäten auf Facebook und Twitter. Zukünftig wollen wir auf diesen Plattformen noch mehr über unsere Projekte berichten und in einen digitalen Dialog treten. Eine spannende Erfahrung war die Kommunikation über Twitter bei unserer Naturkapital-Konferenz im Oktober 2017. Über 1.000 Personen haben sich unter dem Hashtag #bbnc18 mit uns ausgetauscht. Wir sind gespannt, was noch kommt!

Die Umsetzung der neuen Datenschutz-Grundverordnung ist die nächste Hürde, die wir genommen haben. Im Moment führen wir ein neues Daten- und Adresssystem ein, das hilft, die Kommunikation mit Spendern zu verbessern. Und natürlich unser 20-jähriges Jubiläum. Die Jubiläumsaktivitäten laufen noch bis Mai 2019 und enden feierlich mit der 15. Living Lakes-Konferenz im spanischen Valencia, wohin wir alle Partner und Unterstützer herzlichst einladen. <<

Wir danken unseren Spendern und unseren Kooperationspartnern für Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung und Ihren Einsatz für unsere Projektarbeit.

Öffentliche Hand – Deutschland



Europäische Union



Weitere europäische Unterstützer / Förderer



Stiftungen / Vereine



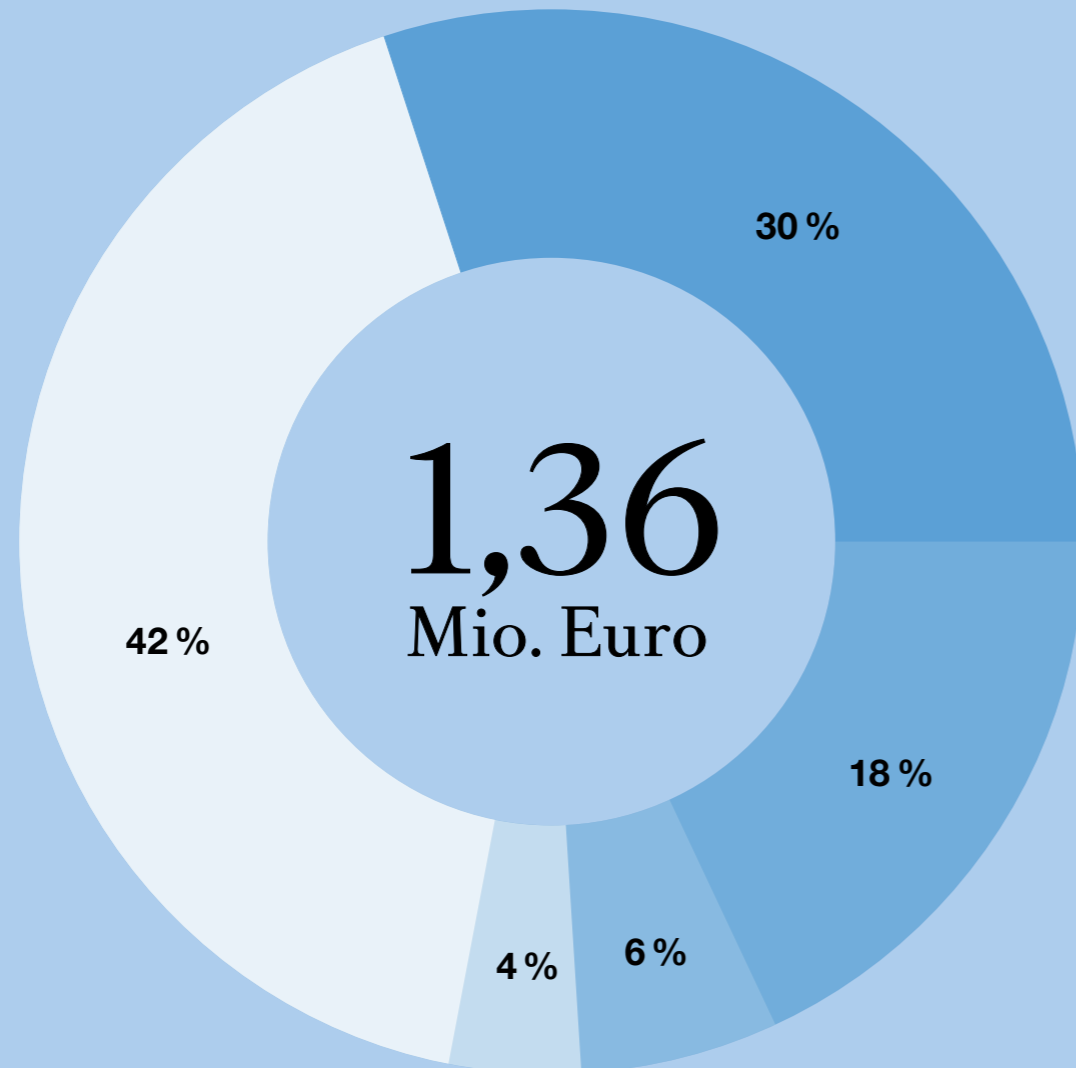
Wirtschaft



Darstellung des Jahresabschlusses

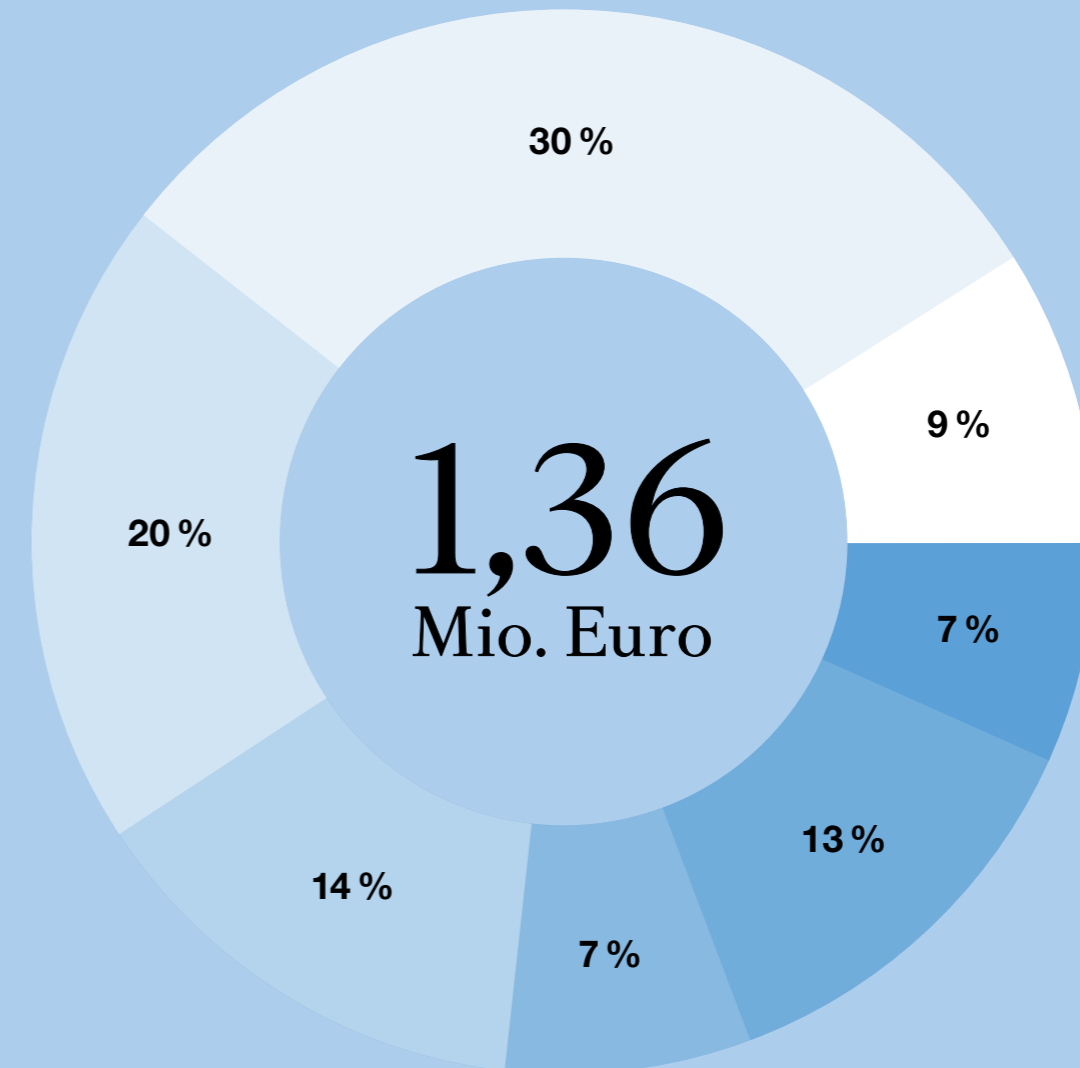
Der Global Nature Fund unterzieht sich jährlich einer freiwilligen Prüfung der Bücher. Die Vermögenslage wird durch eine Bilanz offengelegt, die nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, des Berliner Stiftungsgesetzes sowie unserer gültigen Satzung erstellt wird. Einnahmen und Ausgaben eines Finanzjahres werden in einer Gewinn- und Verlust-Rechnung dargestellt. Die Jahresrechnung wird durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und den Aufsichts- und Finanzbehörden vorgelegt.

Für das Geschäftsjahr 2017 hat der Global Nature Fund ein vollumfängliches Testat der Wirtschaftsprüfer erhalten. Die Prüfungsergebnisse sind im Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses



Haushalt 2017 – Erträge in Euro

| | |
|---|-----------------------|
| 42 % Spenden | 475.452,58 € |
| 4 % Sponsoring | 50.000,00 € |
| 6 % Zinsen, Zuweisungen der Justizbehörden, sonstige Erlöse | 62.786,48 € |
| 18 % Verwendung von Zuwendungen aus Vorjahr | 204.726,09 € |
| 30 % Projektzuwendungen | 342.953,72 € |
| Summe | 1.135.918,87 € |



Haushalt 2017 – Aufwendungen in Euro

| | |
|---|-----------------------|
| 9 % Living Lakes & Wasser | 102.345,83 € |
| 30 % Unternehmen & Biodiversität | 345.687,64 € |
| 20 % Nachhaltige Entwicklung & Entwicklungszusammenarbeit | 225.254,62 € |
| 14 % Naturschutz & Umweltbildung | 159.351,56 € |
| 7 % Mittelbeschaffung & Öffentlichkeitsarbeit | 85.076,06 € |
| 13 % Allgemeine Verwaltung | 143.046,30 € |
| 7 % Zuführung zu allgemeinen Rücklagen | 75.156,86 € |
| Summe | 1.135.918,87 € |

zum 31.12.2017 sowie im Erläuterungsbericht zum Jahresabschluss festgehalten.

Die Bilanzsumme im Jahr 2017 betrug 3.033.964,30 Euro (Vorjahr 2.336.911,45 Euro). Es konnte eine Zuführung zu freien Rücklagen in Höhe von 75.156,86 Euro (Vorjahr 5.805,21 Euro) getätigt werden. Die Rücklagen zum 31.12.2017 betragen somit 432.542,08 Euro (Vorjahr 357.385,22 Euro). Das Stiftungskapital blieb mit 417.638,04 Euro unverändert.

Global Nature Fund, 78315 Radolfzell Gewinn- und Verlustrechnung vom 01.01. bis 31.12.2017

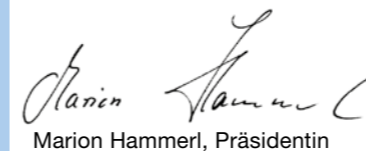
Erträge aus satzungsgemäßer Betätigung in Euro

| | € | |
|--|---------------------|--|
| 1. Spenden und Zuwendungen | | |
| a) Allgemeine Spenden und Zuwendungen | | |
| · Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden | 225.452,58 | |
| · Verbrauch im Vorjahr zugeflossene Spenden | 0,00 | |
| · Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres | 0,00 | |
| · Längerfristig gebundene Spenden | 1.505,15 | |
| Ertrag aus Spendenverbrauch des Geschäftsjahres | 223.947,43 | |
| b) Zweckgebundene Spenden und Zuwendungen | | |
| · Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden | 1.494.073,70 | |
| · Verbrauch in Vorjahren zugeflossene Spenden | 206.231,24 | |
| · Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres | 128.471,01 | |
| · Verbrauch in Vorjahren zugeflossene Anzahlungen | 1.242.861,52 | |
| · Noch nicht verbrauchte Anzahlungen des Geschäftsjahres | 1.965.510,49 | |
| Ertrag aus Spendenverbrauch des Geschäftsjahres | 849.184,96 | |
| 2. Sonstige Einnahmen und Erträge | | |
| a) Zins- und Vermögenserträge | 1.685,71 | |
| b) Sonstige Erträge | 60.500,77 | |
| c) Zuweisungen aus Geldauflagen (erhaltene Bußgelder) | 600,00 | |
| d) Erbschaften | 0,00 | |
| | 62.786,48 | |
| Summe Erträge | 1.135.918,87 | |
| Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung in Euro | | |
| | € | |
| Projektaufwand | 233.607,50 | |
| | 233.607,50 | |
| Personalaufwand | 567.430,37 | |
| · Soziale Abgaben und Altersversorgung | 136.560,65 | |
| | 703.991,02 | |
| Sonstige Aufwendungen | | |
| · Allgemeine Geschäftskosten (Allgemeine Verwaltung) | 88.567,00 | |
| · Mittelbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit | 33.357,90 | |
| · Zinsen und ähnliche Aufwendungen | 27,26 | |
| · Abschreibungen | 1.211,33 | |
| | 123.163,49 | |
| Summe Aufwendungen | 1.060.762,01 | |
| Jahresüberschuss/-fehlbetrag vor Mittelverwendung | 75.156,86 | |
| Einstellung in freie Rücklagen/Entnahmen aus freie Rücklagen | 75.156,86 | |
| | 0,00 | |

Abbildung links u. rechts: Die Prüfung des Jahresabschlusses erfolgte gemäß § 316 ff HGB durch die Dr. Herberger GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Konstanz

Global Nature Fund, 78315 Radolfzell Bilanz zum 31.12.2017

| | AKTIVA | | PASSIVA | |
|---|---------------------|---------------------|--|---------------------|
| | 31.12.17 | Vorjahr | 31.12.17 | Vorjahr |
| | € | € | € | € |
| A. Anlagevermögen | | | A. Einlagekapital | |
| I. Sachanlagen | | | I. Stiftungskapital | |
| · Betriebs- und | | | · Errichtungskapital | 86.919,62 |
| Geschäftsausstattung | 2.112,33 | 607,18 | · Zustiftungskapital | 330.718,42 |
| | 2.112,33 | 607,18 | | 417.638,04 |
| II. Finanzanlagen | | | II. Rücklagen | |
| · Beteiligungen | 306,78 | 306,78 | Freie Rücklagen | |
| | 306,78 | 306,78 | · Stand 01.01.2017 | 357.385,22 |
| | | | · Zuführung | 75.156,86 |
| | | | · Stand 31.12.2017 | 432.542,08 |
| | | | | 357.385,21 |
| B. Umlaufvermögen | | | B. Noch nicht verbrauchte Spenden und Zuwendungen | |
| I. Vorräte | | | · Noch nicht satzungsgemäß verwendete | |
| · Laufende Projekte | 2.012.175,53 | 1.168.728,21 | Spenden und Zuwendungen | 0,00 |
| | 2.012.175,53 | 1.168.728,21 | · Längerfristig gebundene Spenden und | |
| | | | Zuwendungen | 2.112,33 |
| | | | | 607,18 |
| | | | | 2.112,33 |
| | | | | 607,18 |
| II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | | C. Rückstellungen | |
| · Forderungen aus Lieferung | | | · Rückstellung für Pensionen und | |
| und Leistung | 32.400,70 | 77.313,66 | ähnliche Verpflichtungen | 0,00 |
| · Forderungen an EU Projekte | 0,00 | 0,00 | · Sonstige Rückstellungen | 36.824,99 |
| · Sonstige Forderungen und | | | | 36.824,99 |
| Vermögensgegenstände | 2.844,11 | 9.392,66 | | 33.599,16 |
| | 2.844,11 | 9.392,66 | | |
| | 35.244,81 | 86.706,32 | | |
| | | | | |
| III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten | | | D. Verbindlichkeiten | |
| · Kassenbestand | 271,37 | 2.239,74 | · Erhaltene Anzahlungen auf | |
| · Giroguthaben | 532.092,64 | 626.303,58 | Projekte | 1.965.510,49 |
| · Festgeldguthaben | 448.935,69 | 448.930,51 | · Verbindlichkeiten aus Liefere- | |
| | 981.299,70 | 1.077.473,83 | rungen und Leistungen | 21.547,22 |
| | | | · Verbindlichkeiten aus Zuschüssen | 0,00 |
| | | | · Verbindlichkeiten aus noch nicht | |
| | | | zweckentsprechend verbrauchten | |
| | | | Spenden und Zuwendungen | 128.471,01 |
| | | | · Sonstige Verbindlichkeiten | 19.318,14 |
| | | | | 2.134.846,86 |
| | | | | 1.527.681,85 |
| C. Rechnungsabgrenzungsposten | | | E. Rechnungsabgrenzungsposten | |
| | 2.825,15 | 3.089,13 | | 10.000,00 |
| Summe der Aktiva | 3.033.964,30 | 2.336.911,45 | Summe der Passiva | 3.033.964,30 |
| | | | | 2.336.911,45 |


Marion Hammerl, Präsidentin

Auf Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit verschiedener Akteure können zukunftsfähige und übertragbare Lösungen entwickelt werden, von denen Mensch und Natur gleichermaßen profitieren.

Text von Udo Gattenlöhner im Interview mit Hartmut Jenner

Herr Jenner, wie ist die Zusammenarbeit mit dem Global Nature Fund entstanden und warum haben Sie sich für einen eher kleineren Umweltverband entschieden?

Mit dem Global Nature Fund haben wir vor beinahe 20 Jahren einen Partner gefunden, der wirklich gut zu unserem Familienunternehmen und unserem Kerngeschäft Wasser und Reinigung passt und mit dem wir schon bei vielen Projekten vertrauensvoll zusammengearbeitet haben. Als international tätiges Unternehmen nehmen wir seit vielen Jahrzehnten unsere globale Verantwortung für die Umwelt wahr. Besonders wichtig ist uns dabei der Wasserschutz. Living Lakes war beispielsweise eines der ersten Projekte, bei dem wir den Global Nature Fund unterstützt haben. Gemeinsam haben wir 2012 auch die Initiative „Clean Water for the World“ gegründet. Im Rahmen dieser Initiative unterstützen wir die Organisation beim Bau von Grünfilteranlagen zur ökologischen Wasseraufbereitung, vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Wie fällt Ihre Bilanz zu der Kampagne „Clean Water for the World“ aus?

Die Kampagne „Clean Water for the World“ haben wir damals zusammen mit dem GNF im Rahmen der Markteinführung unserer eco!-Geräte gestartet. Es freut uns sehr, dass die Kampagne so erfolgreich verlief. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit dem Global Nature Fund und den Partnern vor Ort konnten die Grünfilteranlagen die erwarteten Werte bei weitem übertreffen.

Wie stehen die Mitarbeiter bei Kärcher zu dem Engagement?

Die Rückmeldungen von den Kärcher-Mitarbeitern für unser Engagement in diesem Bereich sind sehr positiv. Neben der wirklich guten Sache trägt dazu sicherlich auch die faszinierende Funktionsweise der Grünfilteranlagen bei, die mit einem relativ überschaubaren technischen Aufwand einen beeindruckenden Effekt erzielen. Das führt soweit, dass wir bereits Anfragen von Mitarbeitern bekommen haben, die sich eine solche Anlage für den Eigenbedarf bauen möchten.

Zwei der erbauten Anlagen des GNF, die Kärcher unterstützt hat, haben im Jahr 2017 den Energy Globe Award bekommen. Was bedeutet das für Kärcher als Unternehmen?

Das freut uns natürlich sehr und ist eine schöne Bestätigung unseres Engagements. Unser Ziel war immer, den Einsatz dieser Anlagentechnik in Entwicklungs- und Schwellenländern zu verstärken und das Interesse und die Aufmerksamkeit dafür zu erhöhen. Da sind Auszeichnungen, wie die von Ihnen erwähnten, natürlich sehr hilfreich und unterstützen uns, das Thema Nachhaltigkeit und den verantwortlichen Umgang mit der Ressource Wasser in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken.

Hartmut Jenner

ist Vorsitzender des Vorstands der Alfred Kärcher SE & Co. KG.

Udo Gattenlöhner

ist seit 1999 für den GNF tätig und koordiniert verschiedenste Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in vielen Ländern des globalen Südens.



Die Projekte, die Sie unterstützen, werden oftmals in armen Regionen des Südens durchgeführt. Welche Schwierigkeiten sind damit verbunden und wo sehen Sie Hoffnung für diese Länder und ihre Bevölkerung?

Um eine nachhaltige Implementierung dieser grünen Technologie zu gewährleisten, arbeitet der Global Nature Fund eng mit den Gemeinden vor Ort zusammen. Das ist uns sehr wichtig, denn auf diese Weise gibt es, sobald die Anlage einsatzbereit ist, genug Menschen, die sich schon damit auskennen und die Anlage warten können. Die strukturellen, kulturellen, politischen und rechtlichen Voraussetzungen, die wir in diesen Ländern vorfinden, sind natürlich von Land zu Land unterschiedlich und teils schwierig. Die Planungsphase, in der Genehmigungen eingeholt und rechtlich bindende Absprachen getroffen werden, zieht sich darum häufig in die Länge. Aber gerade deshalb sind wir froh, dass wir mit dem Global Nature Fund einen Partner an unserer Seite haben, der über ein starkes Netzwerk in diesen Ländern verfügt. So können gemeinsam Lösungsansätze entwickelt und Probleme angegangen werden. Es freut uns sehr, dass sich das Bewusstsein der Menschen für das Thema Nachhaltigkeit in den Regionen stark erhöht und die Menschen Folgeprojekten offen gegenüberstehen.

Was sind für Sie die Besonderheiten der Grünfilteranlagen?

Das Besondere der Anlagen ist die einfache Umsetzung und der unkomplizierte Betrieb. Daher sind sie eine ideale Lösung zur Behandlung von Abwässern in kleinen Dörfern, die nur wenig finanzielle Mittel und Technologien zur Verfügung haben. Die Grünfilteranlagen sind dadurch eine kosteneffiziente und umweltfreundliche Alternative zu regulären Kläranlagen. Sie verstärken lediglich spontane biologische Prozesse, die in der Natur ohnehin vorkommen. Der Mensch muss nur noch wenig tun. Außerdem können die Anlagen problemlos an die Gegebenheiten vor Ort angepasst werden, da unterschiedliche heimische Pflanzen zur Abwasserreinigung eingesetzt werden können.

Im Jahr 2018 feierte der GNF sein 20-jähriges Bestehen. An welchen Themen arbeiten wir gemeinsam in den nächsten 20 Jahren?

In Anbetracht der klimatischen Entwicklungen werden das Thema Wasser und der verantwortungsvolle Umgang mit diesem Rohstoff immer mehr an Bedeutung gewinnen. Daher wird es auch zukünftig wichtig sein, dass wir uns in den Bereichen Wasseraufbereitung und Trinkwasserversorgung engagieren und gemeinsam mit dem Global Nature Fund dafür sorgen, dass diese Themen öffentlich stärker wahrgenommen werden. «

Partner-organisationen in Projekten

Action for Environmental Sustainability (AfES)
www.afesmw.org

Action pour le Développement et l'Encadrement Rural (ADER)
www.globalnature.org/trinkbecher

African Wildlife Foundation
www.awf.org

Agentur auf!
www.agentur-auf.de

agoodforgood
www.agoodforgood.com

Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen
www.seenprogramm.de

ADVID – Associação para o Desenvolvimento da Viticultura Duriense
www.advid.pt

Association Biraturaba
www.biraturaba.bi

B

Biodiversity-Based Economy Development Office (BEDO)
www.bedo.or.th

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
www.business-and-biodiversity.de

Biodiversity Partnership Mesoamerica (BPM)
www.bpmesoamerica.org

BLOOD LIONS™
www.bloodlions.org

Bodensee-Stiftung
www.bodensee-stiftung.org

Bükk National Park Directorate
www.bnpi.hu

C

Cantonal Public Institution for the Protected Natural Areas Sarajevo
www.zppks.ba/bijambare/o-podrucju

CENER 21 – Center for Energy, Environment and Resources
www.cener21.ba

Centre for Ecological Research, Hungarian Academy of Sciences
www.okologia.mta.hu/en/node/2

Centre for Research on New International Economic Order (CReNIEO)
www.crenieo.org

Centro Agronómico Tropical de Investigación y Enseñanza (CATIE)
www.catie.ac.cr

Corazón de la Tierra
www.corazondelatierra.org.mx

Counterpart International (CIP)
www.counterpart.org

D

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
www.giz.de

Drustvo Za Oblikovanje Odrzivog Razvoja (DOOR)
www.door.hr/wordpress

E

Ecocamping e.V.
www.ecocamping.net

ECOVIN Bundesverband Ökologischer Weinbau e. V.
www.ecovin.de

EMACE Foundation of Sri Lanka
www.emace.org

Energies 2050
www.energies2050.org

F

Fundación Amigos del Rio San Juan FUNDAR
www.fundar.org.ni

Fundación Cuenca Lerma Lago Chapala Santiago A.C.
www.fundacionchapala.org

Fundación Global Nature (FGN)
www.fundacionglobalnature.org

Fundación Grupo Puntacana
www.puntacana.org

Fundación Humedales
www.fundacionhumedales.org

Fundación Moisés Bertoni (FMB)
www.mbertoni.org.py

Fundación Montecito
www.fundacionmontecito.org

H/I

Homegrade Brussels
www.homegrade.brussels

Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
www.ioew.de

Instituto Superior Técnico (IST), MARETEC/DEM
www.maretec.org
www.tecnico.ulisboa.pt

L

La Unió de Llauradors i Ramaders
www.launio.org
www.farmersunion.eu

Light for Life Kenya
www.globalnature.org/solar-kenia

Lycée Valdiodio NDiaye (Kaolack, Senegal)
www.globalnature.org/trinkbecher

M/N

Molise verso il 2000 srl
www.moliseversoil2000.it

Nagenahiru Foundation – Center for Conservation of Lakes and Wetlands
www.nagenahiru.org

Nationalpark Kalkalpen
www.kalkalpen.at

Nature Environment & Wildlife Society (NEWS)
<http://naturewildlife.org>

Notranjska Regional Park
www.notranjski-park.si

Ö/O

Öko-Institut e.V. – Institut für angewandte Ökologie
www.oeko.de

Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM e.V.)
www.oessm.org

OroVerde – Die Tropenwaldstiftung
www.oroverde.de

P

Parks Dinarides – Network of Protected Areas of Dinarides
www.parksdinarides.org

Public Institute “Nature Park Žumberak-Samoborsko gorje”
www.park-zumberak.hr

Public utility “National Park Tara”
www.nptara.rs

Q/R

Quercus – Associação nacional de Conservação da natureza
www.quercus.pt

Rapunzel Organik Tarım Ürünleri ve Gıda Tic. Ltd. Sti.
www.rapunzel.com.tr

Regulus Vision
www.globalnature.org/lions-for-sale

RNP – Romsilva – Administrația Parcului Natural Apuseni R.A.
www.parcapuseni.ro

S

Solagro
www.solagro.org

Slovenian Forest Service
www.zgs.si/eng

Stadt Frankfurt/Main
www.frankfurt.de

Stadt Marl
www.marl.de

Stadt Remscheid
www.remscheid.de

Südwind e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
www.suedwind-institut.de

T

Thames Electricals Ltd. Kenya
www.globalnature.org/solar-kenia

Technische Universität Darmstadt
www.tu-darmstadt.de

Tilman-Riemenschneider-Gymnasium (Osterode)
www.globalnature.org/trinkbecher

Trebag Vagyon – Es Projektmenedzser KFT
www.trebag.hu

U

Union for Ethical Biotrade (UEBT)
www.ethicalbiotrade.org

Universität Osnabrück
www.uni-osnabrueck.de

W

Wildtrust (Wildlands Conservation Trust)
www.wildtrust.co.za

Wissenschaftsladen Bonn e.V.
www.wilabonn.de

Helfen Sie uns, damit wir helfen können!

Spendenkonto:

GLS-Gemeinschaftsbank Bochum
IBAN: DE 53 4306 0967 8040 4160 00
BIC: GENODEM1GLS

Hauptgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: +49 7732 9995-0
Fax: +49 7732 9995-88
E-Mail: info@globalnature.org

Büro Bonn

Kaiser-Friedrich-Straße 11
53113 Bonn
Tel.: +49 228 1848694-0
Fax: +49 228 1848694-99

Büro Berlin

Hackescher Markt 4
10178 Berlin
Tel.: +49 30 2400867-341
Fax: +49 30 2400867-19

www.globalnature.org

